

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Abonnementpreise: An der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,60 einschließlich 18 Pf. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pf. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. Bei höherer Bewehrung besteht kein Anspruch auf Lieferung der letzten oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreisratkassa Calw Hauptamtstelle Nagold 95 / Gerichtskonto Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pf. Stellenaussuche, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pf., Text 24 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestunde ist normiert von 7 Uhr.

Nr. 86

Dienstag, den 14. April 1942

116. Jahrgang

Philippinen vollständig besetzt

Stolze Erfolgswerte der japanischen Kriegsmarine

Uebersicht über die Verluste der Feindmächte an Kriegs- und Handelsschiffen in Ostasien

Berlin, 14. April. Nach japanischen Meldungen wurden die Philippinen nun vollständig besetzt. Die Inselkette Corregidor liegt im vorliegenden Moment unter der japanischen Schiffsflotte und Bombenflugzeuge.

Die Besetzung der Philippinen ist ein zusammenfassendes Ergebnis über die Tätigkeit der japanischen Kriegsmarine in der Zeit vom 8. Dezember 1941 bis 8. April 1942 veröffentlicht.

Hieraus wurden durch japanische Kriegsschiffe oder Marinekampfluftzeuge folgende Verluste vermeldet:

6 Schlachtschiffe, davon 4 nordamerikanische und 2 britische, 7 schwere Kreuzer, davon 4 nordamerikanische und 3 britische, 5 leichte Kreuzer, davon 3 niederländische, 2 nordamerikanische, 3 nordamerikanische Flugzeugträger, 2 Zerstörer und 51 U-Boote. Schwer beschädigt wurden: 4 Schlachtschiffe und 5 schwere Kreuzer. An feindlichen Flugzeugen wurden 621 abgeschossen und 1164 am Boden zerstört.

Auch der feindlichen Handelsflotte wurden schwere Verluste zugefügt. Nicht weniger als 160 Schiffe mit 938.000 BRT. wurden versenkt und 115 Schiffe schwer beschädigt.

Es handelt sich bei diesen Ziffern nur um Erfolgsmeldungen der japanischen Kriegsmarine. Die Ziffern der japanischen Flotte sind also hierin nicht enthalten. Auch sind die Verlustzahlen der jüngsten überzählenden japanischen Angriffe auf Colombo und Trincomalee hierin nicht einbezogen.

Hier wurden bekanntlich der britische Flugzeugträger „Hermes“ und die beiden schweren Kreuzer „Dorsetshire“ und „Cornwall“ vernichtet.

Die japanischen Kriegsschiffeverluste sind demgegenüber nur gering. In der angegebenen Zeit sind gesunken:

2 Zerstörer, 3 Minenjagdboote. Ferner wurden beschädigt: 3 kleine Kreuzer, 3 Zerstörer und 1 Minenjagdboot.

Während der Operation insgesamt 1785 Flugzeuge verlor, beträgt der Verlust der japanischen Marine-Luftwaffe nur 137 Flugzeuge.

Erfolge der japanischen Luftwaffe

In wenigen Tagen dem Feind vernichtende Schläge beigebracht — Weit über 100 Feindflugzeuge vernichtet — Schwere britische Handelsflottenverluste

Berlin, 13. April. Von amtlicher japanischer Seite werden jetzt Einzelheiten über die kürzlich erfolgten Angriffe der japanischen Marine-Luftwaffe auf Colombo und Trincomalee auf Ceylon veröffentlicht. Danach griffen japanische Kampffliegerverbände am 8. April die Hauptstadt von Ceylon, Colombo, an und vernichteten in den benachbarten Gewässern die britischen schweren Kreuzer „Dorsetshire“ und „Cornwall“.

Im Hafen von Colombo wurden fünf Handelsschiffe von großer Tonnage schwer beschädigt und eines in Brand geworfen. Ueber 10 kleinere Handelsschiffe wurden durch Bombentreffer beschädigt, außerdem einige Reis- und Lagerhäuser zerstört. In den sich entwickelnden schweren Luftkämpfen wurden 60 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 47 Jagdflugzeuge, 11 Kampfflugzeuge und zwei Flugboote. Die japanischen Verluste betragen demgegenüber nur sieben Flugzeuge.

Ein anderes Geschwader griff am 5. und 6. April den nördlichen Teil des Golfs von Bengalen an und versenkte hier im Tiefangriff 21 Handelsschiffe mit rund 140.000 BRT., während sieben weitere große Handelsschiffe mit rund 40.000 BRT. registrierten schwer beschädigt wurden.

Bei dem Angriff auf den indischen Hafen von Kataloru wurden zwei Lagerhäuser und zwei Oelfässer zerstört.

Am 9. April griff die japanische Marine-Luftwaffe den britischen Stützpunkt Trincomalee auf Ceylon mit harten Verlusten an. Auch hier zeigt das Ergebnis von der überlegenen Kampfkraft der japanischen Flieger. Ein feindlicher Kreuzer der „Leander“-Klasse wurde schwer beschädigt, mit seinem Totalverlust ist zu rechnen. Außerdem wurden drei Handelsschiffe durch Bombentreffer versenkt, 38 feindliche Jagdflugzeuge, zwei Kampfflugzeuge und ein Aufklärungsflugzeug wurden abgeschossen, auf dem Boden außerdem noch vier Flugzeuge mittleren und kleineren Typs vernichtet.

Auch in den West- und Hafenanlagen und auf dem Flugplatz wurden schwerste Zerstörungen angerichtet. Die Werften wurden, ebenso wie die Oelbehälter und Flugzeugschuppen fast gänzlich zerstört.

Am Nachmittag des gleichen Tages wurde der britische Flugzeugträger „Hermes“ (10.850 Tonnen) zehn Meilen nordnordöstlich von der Insel Ceylon gesichtet. Die japanischen Kampfflieger setzten zum Angriff an und mit dem Ergebnis, daß alle fünf Schiffe versenkt wurden. Von den begleitenden britischen Jagdflugzeugen wurden sieben abgeschossen. Die japanischen Verluste bei diesem erfolgreichen Angriff betragen vier Flugzeuge.

Japanische Landung auf der Insel Billiton

Die Insel Billiton liegt ziemlich genau zwischen Sumatra und Borneo und hat eine Flächenabmessung von rund 4000

Quadratkilometern. Die etwa 70.000 Einwohner bestehen zu etwa 25 v. H. aus Chinesen, der Rest aus Malaien. Die Hauptstadt der zum ehemaligen niederländisch-indischen Kolonialreich gehörenden Insel, Landjong Pabang, liegt an der Westküste gegenüber der bereits von den Japanern besetzten Insel Banta. Der Hauptreichtum Billitons besteht in seinen ergiebigen Zinn- und Kupfererzminen, deren Ausbeute zusammen mit der Förderung der Kohlarbeit Banta eine erhebliche Rolle in der Weiterzeugung dieses wichtigen Metalls spielt.

Britenkreuzer vor Indiens Küste schwer beschädigt

Die britische Kreuzer „Leander“ wurde am 13. April vor der indischen Küste schwer beschädigt. Der Kreuzer der „Leander“-Klasse kam aus den Baujahren 1931 bis 1934 und haben eine Wasserverdrängung von 7000 bis 7270 Tonnen.

Dummkäfige Rat im Lager der anglo-amerikanischen Ausbeuter

Wie die Agentur Efe aus Neugott meldet, hat der Abbruch der Verhandlungen zwischen England und Indien tiefe Enttäuschung in der nordamerikanischen Öffentlichkeit hervorgerufen da man bis zum letzten Augenblick fest von der erfolgreichen Intervention des Obersten Johnson überzeugt gewesen sei. Die „New York Times“ schreibt die allgemeine Niederbegeistertheit und ohnmächtige Rat der anglo-amerikanischen Ausbeuterklasse in die folgenden typischen Worte: „Wir müssen uns damit abfinden, daß die gute, alte Zeit zu Ende geht“. Um die indische Weite weitzumachen, müsse man sich auch damit abfinden, daß der Abbruch der Verhandlungen das Blut unzähliger Krieger und Infanteristen kosten wird.

Wenn England den unerbittlichen Ablauf einer naturnotwendigen geschichtlichen Entwicklung mit Gewalt verhindern will, wird es selbst kämpfen müssen. Es wird das Blut seiner eigenen Söhne einsehen müssen, um sich das indische Ausbeutungsobjekt zu erhalten, dessen Rettung durch das Betrugsmanöver Cripps' so schändlich mißlungen ist.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Erfolgreicher Ueberziehungsangriff einer deutschen motorisierten Infanterie-Division an der Ostfront — Hafenanlagen von Wurmstang angegriffen — Erneute Zerstörungen auf Malta — Neun Britenflugzeuge bei Nachtangriff gegen Westdeutschland abgeschossen — 1000 Luftziele des Jagdgeschwaders

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertich griff der Feind nach den schweren Verlusten des Vortages nur an einzelnen Stellen mit schwächeren Kräften an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

In der übrigen Ostfront wurden vereinzelt Angriffe stärkerer feindlicher Kräfte abgewehrt. Bei einem von Truppen einer deutschen motorisierten Infanteriedivision durchgeführten überaus erfolgreichen Angriff verlor der Feind 650 Gefangene, 1000 Tote, drei Panzerkampfwagen und 40 Maschinengewehre.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront unterstützten Kampf- und Jagdfliegerverbände die Operationen des Heeres mit besonderer Wirkung.

Churchill, der Heuchler

Ein bezeichnendes Telegramm an Cripps und eine lahme Rede im Unterhaus Er will sich um die Verantwortung drücken

Das Wahlingen der Aktion Cripps in Indien hat bekanntlich in England und den Vereinigten Staaten eine tiefe Enttäuschung zur Folge gehabt. Darum sah sich Churchill genötigt, auch im Unterhaus zu dem Indien-Problem Stellung zu nehmen. Der alte Heuchler, der sich insgeheim die Hände reibt, daß sein Rivale Cripps mit leeren Händen aus Neu Delhi zurückkehrt, konnte diese Freude im Unterhaus kaum in schönen Redewendungen verdrängen.

Er richtete ein bezeichnendes Telegramm an Cripps.

Stattdessen hohle Worte aus den Bemerkungen des abgeheimten Vigners und man fühlt so recht deutlich, welche Freude er empfindet, daß dieser unangenehme Kritiker eine Schlappe erhalten hat, die, wie er sonst gleich unterrichtet, nicht die seine ist.

Im übrigen gab er den Verlust des Flugzeugträgers „Hermes“ und der Kreuzer „Dorsetshire“ und „Cornwall“ an.

Auch das Eingekündigte des Premiers, daß alle englischen Torpedoflugzeuge, die an einem Angriff auf die japanischen Flottenstützpunkte in der Nähe von Ceylon teilnahmen, von den Japanern abgeschossen, schwer beschädigt oder flugunfähig gemacht worden sind, war nicht dazu angetan, die Abgeordneten, die aufgeregt ein Kreuzverhör mit Churchill zu veranstalten suchten, zu befriedigen.

In Vaypland hatte der Gegner in den letzten Tagen bei erfolglosen Aufklärungsversuchen hohe blutige Verluste.

Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Wurmstang mit guter Wirkung an.

In Nordafrika heiderseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Britische Kraftfahrzeugansammlungen wurden erfolgreich bombardiert.

Die bei Tag und Nacht fortgesetzten Angriffe auf militärische Anlagen und Flugplätze der Insel Malta verursachten erneute Zerstörungen in den Zielen.

Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen bei Tage am Kanal, im norddeutschen Küstengebiet und vor der norwegischen Küste 15 feindliche Flugzeuge ab.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie und Nachtjäger schossen neun der angreifenden Flugzeuge ab.

Major Haaje, Kommandeur eines Pionierbataillons, hat sich mit einer ihm unterstellten Kampfgruppe in wochenlangem erfolgreicher Verteidigung eines hart umkämpften Stützpunktes besonders ausgezeichnet.

Ein im Westen eingekerkertes Jagdgeschwader errang am gestrigen Tage den 1000. Luftsieg.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Britisches U-Boot im Mittelmeer versenkt

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Südlich von Kertich wurde eine feindliche Kolonne von deutsch-italienischen Luftverbänden heftig angegriffen und zum Rückzug gezwungen. Im Verlauf der Aktion schossen deutsche Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste sechs Curtiss ab.

Luftverbände der Achsenmächte bombardierten heftig Hafenanlagen und Flugplätze von Malta, zerstörten im Luftkampf zwei Flugplätze und setzten zahlreiche weitere Flugzeuge am Boden in Brand. Britische Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht einen Einflug nach Norditalien. Sie warfen einige Bomben ab, die jedoch weder Opfer noch Schaden verursachten.

Im Mittelmeer versenkte ein U-Bootjäger unter dem Kommando von Leutnant zur See Antonio Scialdone ein feindliches U-Boot.

Attentate ägyptischer Nationalisten

Ägyptens Außenminister durch Schalterkugeln verwundet

Das Attentat auf den ägyptischen Außenminister wurde am Samstag in Kairo zu gleicher Zeit vier Attentate verübt. Eine Gruppe Nationalisten drang in das Haus von Premierminister Nubas Pasha ein, nachdem sie zunächst zwei englische Wachen, die das Haus bewachten, getötet hatten. Das zweite Attentat wurde auf den englischen Botschafter in Kairo, Lord Duff, verübt, der durch einen Schuß an der Schulter verwundet wurde. Eine dritte Gruppe versuchte in das schwer bewachte Haus des britischen Botschafters Miles Lampson einzudringen, wurde aber an ihrem Vorhaben von den englischen Soldaten verhindert. Drei englische Soldaten wurden getötet, zehn der Angreifer schwer verletzt. Eine vierte Gruppe von Nationalisten drang in das Haus ein, das General Wavell als Wohnsitz zugewiesen ist. Wavell befindet sich jetzt in Jeddah und nur seine Frau befand sich im Hause. Sie wurde ebenso wie die Frau des Premierministers aus Welt geflohen. Darüber hinaus wurde den beiden Frauen jedoch kein Haus zutrummt.

Churchill gegen die Freiheit Indiens

In Warschau gesandener Botschafterbericht zeigt Churchills verbissene Ablehnung

Berlin, 13. April. In letzter Zeit sind bereits eine große Anzahl Behauptungen Winston Churchills aus früherer Zeit in Erinnerung gerufen worden, die die wahre Gesinnung des derzeitigen britischen Premierministers gegenüber allen Projekten, Indien formelle Rechte und Freiheiten zu gewähren, aufzeigten. Das auswärtige Amt ist in der Lage, zur Charakteristik Churchills einen weiteren authentischen Beitrag zu veröffentlichen. Unter den in letzterem Bericht enthaltenen Äußerungen des britischen

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Als Resümee dieser überaus schwachen Rede Churchills, die nichts wie Zueckändnisse neuer empfindlicher Schlappen für das eine so stolze Alibi brachte, blieb die bittere Erkenntnis, daß es bergab mit England geht. Und darum lehnte Churchill auch kategorisch eine Untersuchungskommission für die Gründe, die zu den Niederlagen auf Singapur und Malakka führten, ab, wie leicht, wenn man ihm und seinen Methoden etwas genauer auf die Finger guckt, wird.

Stellenministeriums befinden sich auch Berichte des ehemaligen polnischen Botschafters in London Graf Rajancki, die die Verhandlungen über das 1935 auf der Tagesordnung stehende Projekt eines Gesetzes über die Autonomie Indiens zum Gegenstand haben.

In einem dieser Berichte wird unterstrichen, daß eine Gruppe der englischen Konservativen unter Leitung von Churchill eine verbissene Kampagne gegen den Gesetzentwurf geführt haben. Daneben äußert sich der ehemalige polnische Diplomat noch zu einer anderen Frage, die heute wieder von aktueller Bedeutung ist. Es wird nämlich im Zusammenhang mit Indiens das englische Mißtrauen gegen die Radikalschaften der Sowjetregierung in Zentralasien hervorgehoben, die nach Churchills Meinung darauf zielen, die englische Stellung in der Welt einzunehmen.

Die fraglichen Stellen des erwähnten Berichts lauten in Uebersetzung im Einzelnen wie folgt:

Botschaft der polnischen Republik in London 28. März 1935 An den Herrn Minister für Auswärtige Angelegenheiten in Warschau. Politischer Bericht Nr. 8/35 Autonomie für Indien.

Im jetzigen Augenblick geht die Beratung des Gesetzesprojektes in der Kommission des Unterhauses vor sich. Es scheint, daß die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz im Plenum des Hauses nicht vor Juni stattfinden wird, zumal die Regierung zweifellos die Anwesenheit der indischen Fürsten in London zu den in den ersten Tagen des Mai beginnenden Jubiläumsgedenkfeiern des Königs auszuweichen wollen wird, um mit ihnen unmittelbare Beziehungen zu knüpfen.

Unterdessen führt eine Gruppe der Konservativen, die sogenannten Diehards, unter Leitung von Winston Churchill, weiterhin eine verbissene Kampagne gegen den Gesetzentwurf.

Die Gruppe Diehards zählt im Unterhaus etwa 90 Mitglieder (bei einer Gesamtzahl von 510 Konservativen) und wird wahrscheinlich gemeinsam mit der im Unterhaus 55 Mitglieder zählenden Labourpartei den Teil des Hauses bilden, der auch bei der dritten Lesung für Ablehnung des Gesetzes stimmen wird.

So werden auch alle Ereignisse, die sich entweder in Indien selbst abspielen oder dort einen gewissen Einfluß ausüben können, namentlich von der ultrakonservativen Presse umfänglich kommentiert.

Ein zweites Ereignis ganz anderen Charakters, das in Zukunft gemäß dem Lauf der Begebenheiten weitgehende Folgen für die Lage Englands in Indien haben kann, ist die Besetzung Chinesisch-Turkeistans durch die Sowjetarmee in den letzten Monaten, wodurch dieses Land tatsächlich von der chinesischen Republik getrennt wurde. Und wenn auch einstweilen, nach den diesigen Pressestimmen zu urteilen, die Proklamierung einer Sowjetrepublik dort nicht vorzuziehen ist, so gibt doch die Besetzung dieses Landes, das an Raum dreimal so groß ist wie Frankreich und eine gemeinsame Grenze mit Indien und Tibet hat, durch Truppen der Roten Armee den Sowjets die Möglichkeit, an diesem Punkte Mittelasiens eine starke strategische Stellung zu errichten. Dieses Land, dessen Handelsverkehr mit den Sowjets 90 v. H. seines gesamten Austauschgeschäftes bildet, ist auch ein wichtiges Wirtschaftsgebiet.

Nach obigen Gründen durchdrangen also die Sowjets schon seit einigen Jahren immer stärker Chinesisch-Turkeistan, ihre jetzige Lage dort kann man dagegen mit einem tatsächlichen Protektorat über dieses Land vergleichen.

Die oben angeführten Ereignisse werden von den Diehards in zahlreich von ihnen veranstalteten Versammlungen in verschiedenen Städten Englands eifrig ausgewertet. Eine der größten war die Versammlung der India Defense League unter Teilnahme von 500 Mitgliedern, die am 22. März in London abgehalten wurde. Die Hauptredner, Winston Churchill und Lord Lloyd, warnten die Regierung davor, Indien unvorsichtigerweise eine solche Verfassung zu gewähren, die ein Abhängen zum Ansehen bringen und sich dann auch in gleicher Weise im ganzen Empire auswirken würde. Churchill sagte, an die von den Sowjets drohende Gefahr anknüpfend, die charakteristischen Worte: „Andere waren schon darauf, unsere Stellung in der Welt einzunehmen...“

Erfolge bei Abwehr und Angriff

Berlin, 13. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, bewiesen im mittleren Abschnitt der Ostfront am 11. April die deutschen Truppen in Angriff und Abwehr wiederum ihre Ueberlegenheit gegenüber den Bolschewisten. So wurde bei einem deutschen Angriffsunternehmen der Gegner über einen Flußübergang zurückgeworfen und gegen zähen feindlichen Widerstand der Uebergang an drei Stellen erzwungen.

Auf dem anderen Flügel wurde trotz des durch das Tauwetter völlig ausgeweideten Geländes weiter Boden gewonnen. Die deutschen Truppen entrißen bei diesen Kämpfen dem Gegner in systematischem Angriff oder im überraschenden Zapfen mehrere besetzte Ortschaften. Bei weiteren deutschen Vorstößen wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner stark umkämpfte Waldgebiete vom Feind geläubert und bolschewistische Stützpunkte mit ihren Besatzungen vernichtet.

Auch bei der Abwehr feindlicher Angriffe waren die deutschen Truppen erfolgreich. Mehrere Vorstöße und Bereitstellungen zum Angriff wurden durch Artillerie- und Infanteriefeuer zertrümmert und kleinere deutsche Einbrüche im Gegenstoß vereitelt. Im nördlichen Frontabschnitt wurden die deutschen Stellungen am 11. und 12. April mehrfach angegriffen. Die feindlichen Angriffe, die von Panzern und hartem Artilleriebeschlag unterstützt waren, wurden unter Einsatz von deutschen Panzern abgewiesen und sieben bolschewistische Panzer abgeschossen. Hohe blutige Verluste hatte der Gegner im Verlauf eines deutschen Gegenstoßes und ferner durch Vernichtung einer feindlichen Abteilung, die in ein deutsches Minenfeld geriet.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, zerstörten deutsche Kampfzugverbände bei der Befreiung des bolschewistischen Nachschubs im rückwärtigen feindlichen Gebiet des mittleren Frontabschnitts zwei Güterzüge auf Abstellgleisen sowie eine rangierende Lokomotive, acht Züge und drei Lokomotiven wurden so schwer beschädigt, daß sie für weitere Transportaufgaben ausfallen.

Schwere bolschewistische Verluste auf der Halbinsel Kerisch DNB Berlin, 13. April. Die schweren Verluste an Menschen und Material, welche die Bolschewisten auf der Halbinsel Kerisch bei den schweren Kämpfen an den beiden Vortagen erlitten, haben die Angriffskraft des Feindes so erheblich geschwächt, daß der Gegner, wie der Montag-Wehrmachtsbericht meldete, am Sonntag nur noch an einzelnen Stellen und mit schwachen Kräften anzugreifen vermochte. Die Vorstöße wurden abgewiesen und dabei ein schwerer feindlicher Panzer vernichtet. Aus den abfallenden Meldungen über die Kämpfe am Samstag

ergibt sich ferner eine Erhöhung der Anzahl der abgeschossenen feindlichen Panzer auf 22, während über 30 weitere Panzer schwer beschädigt wurden.

Die im Montag-Wehrmachtsbericht gemeldeten deutschen Erfolge im mittleren Frontabschnitt gewinnen ihre besondere Bedeutung durch die außerordentlichen Schwierigkeiten, die das durch Schmelzwasser überschäumende und verschlammte Gelände jeder kämpferischen Aktion entgegenstellt. Trotzdem gelang es Truppen einer deutschen motorisierten Infanteriedivision, im überraschenden Angriff dem Gegner einen wichtigen, sich verteidigten Stützpunkt zu entreißen. Allein auf diesem Gefechtsfeld mußten die Bolschewisten 1000 Tote liegen lassen. Im Verlauf dieser Kämpfe vernichteten deutsche Panzer drei feindliche Panzerkampfwagen modernster Bauart. Es wurden ferner 650 Gefangene eingebracht und 40 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge zerschlugen am Sonntag im mittleren Frontabschnitt bei der Unterjägung von Operationen des Feindes im rollenden Einsatz den feindlichen Widerstand in einer besetzten Ortschaft. In Sturzflugangriffen wurden die in den Geschloßen verbliebenen Truppen mit Bomben belegt. Von den Bombenangriffen jermüht, mußten die Bolschewisten ihre Stellungen aufgeben. Im Abflug nahmen deutsche Sturzkampfflugzeuge den flüchtenden Feind unter Feuer der Bordwaffen an und brachten ihm hohe blutige Verluste bei.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 13. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Kroll in einer Aufklärungsgruppe.

Er ist 1913 in Weismann geboren, hat sich als Flugzeugführer und Beobachter einer Aufklärungsstaffel im Kampf gegen Frankreich, England und die Sowjetunion in besonderer Nähe ausgezeichnet. Er kann den einzigartigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als Aufklärungsflieger 19mal Sieger im Luftkampf geblieben zu sein, ein überzeugender Beweis für seinen fähigen Angriffsgeist. Neben diesen Erfolgen im Luftkampf hat er aber auch seine Aufklärungstätigkeit in muftergültiger Weise erfüllt.

DNB Berlin, 13. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Johannes Mantius, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Hellmuth Maeder, Bataillonkommandeur in einem Infanterie-Regiment.

Eigenlaubträger Oberst Scheidies gefallen

DNB Berlin, 13. April. Im Kampf gegen die Sowjets hat sich deutsches Heldentum tausendfach bewährt. Wenn später das Heldentum dieser Helden gelungen werden wird, dann wird ein Ehrenblatt den Namen Scheidies tragen. Er war Soldat aus Berufung. Im Weimergelände als Sohn eines Landwirts geboren, wird er schon als Junge Soldat. Er geht auf eine Unteroffizierschule und wird in der alten deutschen Armee als Unteroffizier eingestuft. Im Weltkrieg bewährt er sich als Zug- und Kompanieführer hundertfach bei seinem Pflückerregiment 39. Nach dem Kriege bleibt er in der Reichswehr und tritt 1928 als Hauptmann zur Polizei über. Als das neue deutsche Heer ruft, ist er wieder zur Stelle. Als Kommandeur eines Bataillons zieht er in diesen Krieg. Sein Vorbild, seine Haren Beichte, seine fähigen Entschlüsse begeistern seine Infanteristen. So steigt er nach dem Durchbruch durch die Maginotlinie und zeichnet sich immer wieder aus. Eine schwere Verwundung durch mehrere MG-Schüsse zwingt ihn, die Truppe zu verlassen. Der Führer erkannte die hervorragenden Leistungen an und verlieh ihm das Ritterkreuz am 5. August 1940.

Kaum genesen, drängt es ihn wieder zur Truppe. Er übernimmt die Führung eines Regiments. Am 22. Juni 1941 durchbricht er, persönlich immer vorne kämpfend, die Grenzstellungen und erreicht sein Angriffsziel. Der Führer zeichnete diesen hervorragenden Offizier am 31. Dezember 1941 mit dem Eichenlaub aus. Jetzt hat dieser tapfere deutsche Offizier durch seinen Tod das größte Opfer gebracht, das ein Mensch zu bringen vermag. Er war als Kämpfer ein Vorbild und wird es immer bleiben.

Norwegen tritt der Union Nationaler Journalistenverbände bei

DNB Bredvig, 13. April. In einer abschließenden Sitzung des Präsidiums am Montag, die sich mit den Ergebnissen der bedeutenden Bredviger Journalistenkonferenz beschäftigte, erklärte auch Norwegen seinen Beitritt zur Union Nationaler Journalistenverbände. Hauptschriftleiter Arnt Rishovd-Oslo wies in seiner Beitrittserklärung darauf hin, daß, wie die Kameraden der norwegischen Region und der Waffen-ff an der Ostfront mit ihrem Blut das neue Europa besiegeln, mit dem Schwert die Demokratie und den Bolschewismus zerschlagen, so wird der norwegische Journalist mit der Feder das Seine dazu beitragen, die neue Welt der jungen Völker aufzubauen.

Präsident Weich hieß die norwegischen Journalisten als Mitglieder in der Front des aufrechten, kämpferischen Journalismus herzlich willkommen.

Ziele der bulgarischen Politik

Sofia, 13. April. Ministerpräsident Professor Jiloff hielt am Sonntag abend im Sofioter Rundfunk eine kurze Ansprache, in der er das Programm der neuen Regierung umriß. Sie werde in jeder Hinsicht den bisherigen Kurs weiterführen. Zur Außenpolitik bemerkte Jiloff, daß sie mit der Achse übereinstimme und die Verpflichtung aus dem Dreimächtepakt erfüllen werde. Bulgarien sei bemüht, seine bisherige Freundschaft zur Türkei beizubehalten und zu vertiefen. Zur Innenpolitik sagte der Ministerpräsident, Bulgarien wolle auf der Grundlage der europäischen Neuordnung ein fester nationaler Staat mit sozialer Gerechtigkeit werden, der dem ganzen bulgarischen Volk Sicherheit gebe. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der jetzigen Zeit forderten die Mitarbeit des ganzen Volkes. Die neu erworbenen Gebiete müßten dem Stande des alten bulgarischen Gebietes angeglichen werden. Bulgarien könne nicht durch den Parlamentarismus der Vergangenheit stark werden, sondern seine Staatsordnung müsse überparteilich aufgebaut sein. Der Ministerpräsident schloß mit einem Aufruf an das bulgarische Volk, sich um den König zu scharen.

100. Geburtstag des Ältesten ehemaligen Marineangehörigen Gläukwanschreiben des Führers

Berlin, 13. April. Am 13. April kann der Älteste ehemalige Angehörige der deutschen Kriegsmarine, der Oberingenieur Paul Brauer in Rügen, seinen 100. Geburtstag feiern. Der Führer übermittelte dem Jubilar in einem Gläukwanschreiben seine besten Wünsche und Grüße. Das Gläukwanschreiben und das Bild des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine überbrachte der Bundesführer des NS-Deutschen Marinebundes, Konteradmiral z. B. Klüppel, zugleich mit den besten Wünschen der im Marinebund zusammengeschlossenen alten Kameraden der Kriegsmarine.

Brauer, in Rügen in Pommern als Sohn eines Pastors geboren, machte als Einjährig-Freiwilliger und Maschinenmaat auf dem Panzerkreuzerboot „Basill“ die Krüge von 1894 (Besetzung von Emden) und 1897/71 (Vorpommernkrieg in der Deutschen Bucht) mit. Nach seinem Auscheiden aus der Kriegsmarine bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand 1904 betätigte er sich beim Norddeutschen Lloyd, als Ingenieur bei Brückenbauten, als Lehrer an der Gewerbeschule Rügen und leitenden Ingenieurstellen. Dem NS-Deutschen Marinebund gehört Brauer als Ehrenmitglied an, er kann dank seiner geistigen und körperlichen Rüstigkeit am jetzigen, besonders an den Taten der Kriegsmarine, regen Anteil nehmen.

Letzte Nachrichten

Höchster kroatischer Orden für König Boris

DNB Sofia, 14. April. Wie die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet, wurde König Boris anlässlich des kroatischen Unabhängigkeitstages vom Koglanit mit dem höchsten kroatischen Orden ausgezeichnet.

Neuer Oberkommandierender der englischen Pazifikflotte auf dem Papier

DNB Berlin, 14. April. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß Admiral James Somerville an Stelle von Geoffrey Layton zum Oberkommandierenden der britischen Pazifikflotte ernannt wurde. Für die schweren Niederlagen, die die britische Flotte im Pazifik erlittenen, ist damit der übliche Sündenbock gefunden. Im übrigen dürfte der Posten eines Oberkommandierenden der britischen Pazifikflotte nur papierernen Wert haben, da nach dem Eingeständnis der Londoner „News Chronicle“ eine solche praktisch nicht mehr existiert.

Telegramm Dr. Goebbels an Prof. Dr. Sibelius anlässlich der Gründung der „Deutschen Sibelius-Gesellschaft“

DNB Berlin, 14. April. Reichminister Dr. Goebbels hat anlässlich der Gründung der „Deutschen Sibelius-Gesellschaft“ ein herzlich gehaltenes Telegramm an den großen finnischen Komponisten gerichtet, in dem er es als Aufgabe der Gesellschaft bezeichnet, dem Lebenswerk Sibelius im deutschen Musikleben immer tiefer gehendes Verständnis, weitere Verbreitung und Anerkennung zu verschaffen.

Prof. Dr. Sibelius hat telegraphisch seinem Dank und seiner Freude über die auf Weisung von Reichminister Dr. Goebbels erfolgte Gründung der „Deutschen Sibelius-Gesellschaft“ lebhaften Ausdruck gegeben.

Unterjägermeister feierte Jahrestag ihrer Beirung. Im Mittelpunkt der Feiern anlässlich des ersten Jahrestages der Beirung der Unterjägermeister stand eine Gedenkfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz in Marburg, bei der der Chef der Unterjägermeister, Gauleiter Dr. Ueberreiter, eine Rede hielt, in der er einen Rückblick auf die gemaltigen Aufschwünge gab und an die unermüdbare Weirarbeit ansetzte.

Achtungstellung des japanischen Hauptquartiers. Wie das Kaiserliche Hauptquartier mitteilt, hat eine sorgfältige Überprüfung ergeben, daß die früher gemeldete Verletzung von zwei B-Kreuzern der Birmingham- und Emerald-Klasse auf einem Irrtum beruhte.

Gold zur Herstellung von Konterwundbüchsen. Nach einer Meldung der Zeitung „Philadelphia Record“ kündigte der Chef für die USA-Rüstungsproduktion, Nelson, Maßnahmen für die Verwendung von Silber an Stelle von strategisch wichtigen Kriegsmetallen an. Dabei sagte Nelson u. a.: „Es wäre schön, wenn wir auch eine Verwendung finden könnten für unsere Millionen verborgenen Goldes, z. B. statt der Verzinnung von Konterwundbüchsen für Apfelsinen usw. Diese Worte Nelsons dokumentieren mit aller Deutlichkeit die Katastrophe eines Weltanhangsprinzips, dessen Basis das gehortete Gold war.“

Bennetts Bericht über Singapur nicht veröffentlicht. Der Bericht von Generalmajor Gordon Bennett über Singapur ist in London eingetroffen. Die Regierung hat aber, wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, entschieden, daß der Bericht, der den Fall Singapurs behandelt, der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden soll.

Albanien feierte den Jahrestag der Vereinigung. Der dritte Jahrestag der Vereinigung Albaniens mit Italien wurde am Sonntag in ganz Albanien feierlich begangen. Den Höhepunkt bildete eine Kundgebung in Tirana. Generalkonsulthaber Jacomini richtete in Anwesenheit der Mitglieder der albanischen Regierung eine Ansprache an die Bevölkerung, in der er die unerschütterliche Treue des albanischen Volkes für König und Kaiser und den Duce betonte.

Kurdensaufstand im Iran. Nach Meldungen aus Teheran ist der von der bolschewistischen Propaganda veranlaßte turkische Aufstand im iranischen Gebiet noch immer nicht niedergeschlagen. Während iranische Truppen versuchen, der Aufständischen Herr zu werden, erhalten diese immer neue Ermutigungen durch sowjetische Propaganda und Waffenlieferungen. Ueber die sowjetischen Absichten hinter diesen Aufstandsbewegungen dürfte man kaum im unklaren sein.

Koozelet wirft seine Krüge. Der peruanische Kongreß wird demnächst zusammentreten, um die Krüge des Staatspräsidenten Prado nach den Vereinigten Staaten zu genehmigen, die auf persönliche Einladung Koozelets erfolgt. Die Einladung ist ein weiterer Beweis für das Bestreben Washingtons, die wirtschaftliche, wirtschaftliche und politische Durchdringung derjenigen über-amerikanischen Staaten, die der Politik Koozelets förtig geworden sind, möglichst zu beschleunigen.

Das nordamerikanische Unterjägerboot „Berch“ (1330 Tonnen) ist, wie das US-Marineministerium jetzt zugeben muß, seit einem Monat überfällig und wird als verloren betrachtet. Das Boot gehörte zu der Unterjägerboot-Flottille, die in den Gewässern von Java operierte. Es hatte eine Besatzung von 50 Mann und war erst 1937 in Dienst gestellt worden.

14 USA-Marinestiere ums Leben gekommen. Wie Reuters aus Kalifornien meldet, kamen 14 USA-Marinestiere ums Leben, als zwei große Zierboote in Flammen abstürzten. Erlkönig Georg befürigt Rückzugstrategen. Der Londoner Nachrichtenendienst verbreitet die Meldung, daß Erlkönig Georg von Griechenland die englischen Generäle Wavell, Freyberg, Wilson und Blamey mit Orden ausgezeichnet habe.

Britische Niederlassung in Hantau zurückgegeben. Die frühere britische Niederlassung in Hantau, die seit Ausbruch des Pazifikkrieges der gemeinsamen Aufsicht der japanischen Armee und der japanischen Marine unterstellt war, wurde am Sonntag offiziell der hantauer Stadtverwaltung zurückgegeben. Die hantauer britische Niederlassung war seit 1858 Stützpunkt des englischen Drogienhandels.

Beschädigter Britenkreuzer in Gibraltar. Ein Kreuzer der „Hermione“-Klasse lief mit schweren Beschädigungen und Verwundeten an Bord vom Mittelmeer in Gibraltar ein, wie Agenzia Stefani meldet. Die Beschädigungen des Kreuzers stammen von Luftangriffen der Achsenluftwaffe, denen das Schiff in den Gewässern von Malta ausgelegt war.



Aus Nagold und Umgebung

EHREN TAFEL

Der Mensch hat Charakter nicht von vornherein, sondern muß ihn erwerben. Die Gründung eines Charakters ist eine innere Umwandlung, die dem schwankenden Zustand der Triebe und Begehungen ein Ende macht. Sie ist eine Art Wiedergeburt.

14. April: 919 Heinrich I. deutscher König. — 1759 Georg Friedrich Händel, Komponist, gestorben. — 1807 M. Neumann, Komponist und Dirigent, in Köln geboren.

NSDAP Ortsgruppe Nagold

Sämtliche Politischen Leiter Amts-, Zellen- und Blockleiter werden ersucht, heute 20 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Ortsgruppe zu erscheinen. Die Blockleiter bringen ihre Blocklisten mit. Die Zellenleiter sorgen dafür, daß jeder Blockleiter anwesend ist.

NS-Frauenfront — Deutsches Frauenwerk

Mittwoch 20 Uhr im Haus der NSDAP, Pflanztag mit Zimmerübungen.

Die Einsatzbereitschaft der deutschen Frau

wurde gestern wieder einmal unter Beweis gestellt. Eine große Anzahl Nagolder Frauen hatten sich freiwillig beim Aufstellen unserer Wälder (Planen sehen) zur Verfügung gestellt. Sämtliche Frauen sprachen hier den vorbildlichen Heldeninnen Dank und Achtung aus und bitteten die gesamte Frauenwelt Nagolds, sich für die nächsten Tage ebenfalls in den Dienst der Sache zu stellen. Im Krieg müssen die Frauen, da sonst niemand zur Verfügung steht, einspringen, wo Hilfe notwendig ist. Je mehr fleißige Hände sich regen, umso reicher wird die Arbeit sein. Bei zahlreicher Beteiligung rechnet man mit 8-10 Tagen. Heute Treffpunkt am Durchlauf.

Opferleistungen der Kriegerkameradschaft Nagold

Die Kriegerkameradschaft Nagold hat am vergangenen Sonntag das befohlene Opferfest für das NSDAP durchgeführt. Den ganzen Nachmittag wurde auf den Schießständen bei der Waldlauf eifrig geschossen. Ein schöner Betrag kam zusammen, der dem NSDAP zur Verfügung gestellt wurde.

Zur Anmeldung für die Grundschule

Am 16. April 1942 zwischen 14 und 17 Uhr findet in der Frau-Anstalt die Anmeldung für die Grundschule statt. Die Eltern oder Erziehungsberechtigten haben die Kinder anzumelden, die in der Zeit vom 1. September 1935 bis 31. Oktober 1936 geboren sind. Anzumelden sind auch alle zurückgekehrten Kinder. Die Kinder sind bei der Anmeldung dem Schulleiter persönlich vorzustellen. Kränklische oder in der Entwicklung zurückgebliebene sind ebenfalls anzumelden. Ueber ihre Zulassung entscheidet der Schularzt.

Frühjahrsversammlung der Siedlergemeinschaft

Die Siedlergemeinschaft Nagold hielt am Samstag ihre Frühjahrsversammlung ab, bei der außer zahlreichen Mitglieder auch Bürgermeister Wälder, Ortsgruppenleiter Raich und Kreisbaumwart Walz durch den Gemeindeführer Theurer begrüßt werden konnten. Ein kurzer Rückblick auf das vergangene Jahr zeigte, daß die hiesigen Siedler ihre Pflicht taten und das ihnen zur Ernährungsfreiheit unseres Volkes beizutragen. Sie besaßen für über 1000. — RM Samen und Kunstdünger durch ihre Gemeinschaft. Die Versammlung galt aber besonders der kommenden Zeit in der es mehr als je gilt, jedes verfügbare Pflänzchen auszunutzen um Anbau. Rosen und Blumen müssen jetzt zurücktreten vor dem Gemüse. Bei dem hierzu ausgerichteten Wettbewerb des deutschen Siedlerbundes will die hiesige Siedlergemeinschaft nicht zurückbleiben.

Kreisbaumwart Walz sprach als Lehmann über praktische Fragen des Gartenbaus, die von den Zuhörern dankbar aufgenommen wurden. Er warnte insbesondere vor dem zu frühen Einpflanzen in unserer Gegend, wo noch immer Kältefröste zu befürchten sind. Bei der Knappheit an Saatgut ist es doppelt wichtig, daß das, was vorhanden ist, nützlich und verwertet wird. Er sprach weiter über Ausweitung des Gemüseanbaus durch Vor-, Zwischens- und Nachbau und beantwortete dann Fragen, welche die einzelnen noch bewegten.

Der Gemeindeführer sprach nun noch über gemeinschaftlichen Bezug von Mitteln zur Bekämpfung pflanzlicher und tierischer Schädlinge in unseren Gärten. Mit einem Dank an alle seine Mitarbeiter und einen Gedanken an den Führer schloß er die Versammlung. An dieser Stelle soll aber auch dem Gemeindeführer herzlich gedankt sein für seine aufopferungsvolle Tätigkeit im Dienst der Gemeinschaft, namentlich für die Mühe der Beschaffung all der notwendigen Dinge, die die Arbeit in den Siedlungen erleichtern.

Kriegsbildendienst

wird im Arbeitsbuch vermerkt

Der von den Arbeitsmännern abgeleitete Kriegsbildendienst wird von der Dienststellenleiterin des Reichsarbeitsdienstes in den Reichsarbeitsdienstbüchern eingetragen. Nach Rückkehr in den alten Betrieb müssen die auscheidenden Arbeitsmännern sich das Arbeitsbuch ausbilden lassen und dieses zusammen mit dem Reichsarbeitsdienstbuch dem Arbeitsamt vorlegen. Dort wird die Reichsarbeits- und Kriegsbildendienstleistung in das Arbeitsbuch eingetragen.

Verdunkelungsgesetze:

- 15. April von 21.15 Uhr bis 6.02 Uhr
- 16. April von 21.16 Uhr bis 6.00 Uhr
- 17. April von 21.17 Uhr bis 5.58 Uhr

* Volksschule wird durch Sonderschulen entlastet. Die reise-einheitsliche Regelung des Hilfsschulwesens bedeutet nicht nur, daß die Volksschule und die anderen Sonderschulen die ihnen anvertrauten Kinder so erziehen, daß sie später möglichst vollständig in den wirtschaftlichen Arbeitsprozess eingegliedert werden können. Durch die Herausnahme der Kinder, die ihrer Veranlagung nach in die Sonderschulen gehören, entlasten sie auch die Volksschule und tragen so zur Erhöhung ihrer Leistungen bei. Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers sollen in Zukunft möglichst alle Kinder, bei denen die Voraussetzungen vorliegen, den Sonderschulen überwiesen werden. Wo Volksschulen nicht in ausreichender Zahl vorhanden sind, wird ihre Neugründung in Aussicht zu nehmen sein, sobald die Verhältnisse das gestatten.

Fieber als Alarmsignal

Künstliche Temperaturerhöhung verschleiert nur das Krankheitsbild

Wie mancher Mutter mag schon die Feststellung, daß ihr Kind 40 Grad Fieber hat, einen unheimlichen Schreck eingejagt haben. In Wirklichkeit stellt das Fieber eine wertvolle Unterstützung der Heilbehandlung dar. Ueberhaupt liefern Kinder häufiger als Erwachsene, häufig schon aus den geringfügigsten Ursachen. Die Fiebertemperatur bleibt, bei zeitlicher Begrenzung, eine heilsame Wohltat für den kranken Menschen. So, selbst wenn Fieber, wie z. B. bei Lungentuberkulose, häufiger wiederkehrt, wird man diese Tatsache als die Bemühung des Organismus aufzufassen haben, Gegenmaßnahmen gegen die Krankheit zu treffen.

Steigt die Körpertemperatur rasch an, so kündigen sich damit besondere Vorgänge im Organismus an, die anzeigen, daß der Körper in einen Abwehrkampf eingetreten ist. Um unnötige Nebenbelastung vom Körper fernzuhalten, ist es notwendig, die Nahrungsaufnahme auf das notwendige zu beschränken, außerdem muß für eine Entlastung des Darms durch einen Einlauf oder durch Abführmittel gesorgt werden. Ebenso ist die Einhaltung von Bettruhe wichtig. Aus der Fiebertabelle läßt sich mitunter sofort der Zustand des Patienten erkennen. Nimmt die Eigenwärme des Körpers über die Normaltemperatur von 37 Grad zu, eine Steigerung, die auf die Einwirkung von zuviel im Körper gebildeten Giften auf das Wärmeregulierungszentrum des Gehirns zurückgeht, dann wird der Arzt selbstverständlich nach der Ursache der Steigerung forschen. Die neuzeitliche Auffassung der Medizin lehnt aber die sofortige Verabfolgung fieberbrechender Mittel ab, da eine solche Maßnahme auf eine Verschleierung des Krankheitsbildes hinausläuft.

Die Fiebertabelle, die der Patient erreicht, bildet für den Arzt einen wertvollen Gradmesser, wie stark sich der Kranke zur Abwehraktion aufzuraffen vermag und wie es um seine Widerstandskraft bestellt ist. Zu sehr ist die Anzahl verbreitet, daß das Ansteigen der Fiebertemperatur einer Schwächung gleichkommt. Eine solche Furcht hat nicht ohne weiteres eine Begründung, da die Schwächung nicht vom Fieber an sich, sondern von der Krankheit als Gesamterkrankung ausgeht. Bei den Infektions- und Entzündungskrankheiten sind zuweilen nur an einigen Tagen besonders hohe Temperaturen zu verzeichnen, Temperaturen, mit denen der Organismus ohne viel Umstände fertig wird. Das gleiche gilt für die Kinderkrankheiten. Immerhin wird es der Arzt nicht unterlassen, dem Kranken Erleichterung und Wiederholung zu verschaffen, wofür vor allem kühlende Maßnahmen in Betracht kommen.

Einerlei, ob draußen eine knaude Kälte von 30 Grad oder eine Tropenhitze herrscht, der gesunde Organismus ist stets mit größter Gewissenhaftigkeit darauf bedacht, die Normaltemperatur von 37 Grad einzuhalten. Eintretende Gefahr jedoch läßt die Körpertemperatur um einige Grad ansteigen. Diese Umwälzung der Stoffwechsellage bewirkt auch eine schnelle Zunahme der weißen Blutkörperchen. Während unter normalen Verhältnissen ein Kubikmillimeter Blut 6000 weiße Blutkörperchen birgt, kann ihre Zahl bei Fieber auf 30000 und 40000 ansteigen. Die weißen Blutkörperchen üben eine Art Polizeidienst aus, sie haben die Aufgabe, Fremdkörper durch Umhüllen einzuschließen, aufzunehmen und fortzuschaffen. Ebenso greifen sie Bakterien an und vernichten sie.

Rechtzeitige Mottenbekämpfung

Sobald die Frühlingssonne die ersten warmen Strahlen in die Fenster schießt, dauert es nicht lange, bis man die erste Motte flattern sieht. Jede Hausfrau aber weiß aus Erfahrung, daß flatternde Motten ihre „Arbeit“ bereits getan haben; sie haben dann schon irgendwo ihre Eier abgelegt und es dauert nur kurze Zeit, bis die Larven auskriechen und ihre Zerstörungswert an Kleidern, Polstermöbeln, Teppichen und Vorhängen usw. beginnen, ehe sie bereits Schäden auswirken.

Die Kleidermotten legen ihre Eier mit Vorliebe an warmen, dunklen Stellen ab, also etwa in dem Kleiderkasten, der in einer dunklen Nische steht und in dessen Nähe vielleicht noch die Heizungsrohre entlangführen, oder, später im Jahre, auch in anderen Räumen, wenn sie sich unter der Einwirkung der Sonnenstrahlung erwärmen. Es mag auch in diesem Jahre Hausfrauen gegeben haben, die ihre mottengefährdeten Sachen bei starkem Frost auf den Balken gehängt haben in der Hoffnung, daß dadurch etwaige Motten Eier erstarren würden. Das ist jedoch ein Irrtum, denn Motteneier ertragen außerordentlich hohe Kältegrade, werden dagegen durch heiße Sonnenstrahlen ziemlich sicher vernichtet. Man kann deshalb keine wirksamere Mottenbekämpfung betreiben, als die gefährdeten Kleidungsstücke an den ersten wirklich warmen Tagen längere Zeit in die pralle Sonne zu hängen, nachdem sie gründlich geklopft und ausgebürstet worden sind.

Geleiter Hans Bäuerle, Sohn des Schreinermeisters Karl Bäuerle in Rohrborn und Unteroffizier Walter Stokinger von Schönbrunn sind für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren! Letzterer ist auch im Besitze des Verdienstkreuzes.

Die zweite Notwendigkeit, um eine Entwicklung von Mottensarven zu verhindern, ist die gründliche Reinigung des Kleiderkastens, der mit einem feuchten Tuch ausgerieben werden soll. Vor allem muß darauf geachtet werden, daß sich in den Ecken und Ritzen nicht Staub und Schmutz festsetzen, die nicht nur für Motteneier, sondern auch für andere Kleiderfresser gute Entwicklungsmöglichkeiten bilden. Denn neben der Kleidermotte machen sich gerade seit einigen Jahren noch andere Schädlinge bemerkbar, die nicht weniger Schaden anrichten: die Pelzmotte, der Teppichläufer und vor allem der Messingläufer.

Wir können nicht zeitig genug im Jahre mit der Mottenbekämpfung beginnen. Motten können vor allem keine Unruhe im Kleiderkasten vertragen, je öfter wir die Kleider und Wäsche herausnehmen und ausbürsten oder sie nur tüchtig schütteln, umso besser ist es. Da die Motteneier zu ihrer Entwicklung, bis die Larven auskriechen, sechs Wochen brauchen, ist es ratsam, in den Frühlingswochen durchschnittlich alle drei bis vier Wochen eine gründliche Mottenbekämpfung durchzuführen.

Frühlingsregen

Regen ist im allgemeinen unbeliebt. Wenigstens bei Stadtmenschen. Der Landbewohner weiß, daß auch Regengüsse notwendig sind, damit die Erde fruchtbar sei. Im Frühling aber ist das alles anders. Frühlingsregen ist eine Sache für sich, ab Frühlingsregen freut man sich, ab man draußen auf dem Lande oder mitten in der Stadt wohnt. Gerade in den ersten Frühlingswochen muß man auf Regen genau so wie auf Sonnenschein gefaßt sein. Beides kommt meist sehr überraschend. Und wenn noch eben strahlender Sonnenschein über der Erde lag, kann sich eine Stunde später eine dicke Wolkendecke über den blauen Himmel schieben, die in wenigen Minuten die Schleusen öffnet und ein sanftes Rauschen herniedergehen läßt.

Wenn es im Frühling regnet, pflügen die Menschen tief und wässern die Erde, reine Regenluft einzuatmen. Man läßt die Blide umherfliegen, manchmal kommt der Regen wie ein leises, beharrliches Riechen vom Himmel, manchmal giecht es energischer — immer aber muß man daran denken, wie sehr sich Baum und Strauch und das kleinste, unscheinbarste Pflänzchen in unseren Gärten über diese Himmelsgabe freuen. Man sieht es förmlich, wie sich die Bäume und Sträucher unter dem rieselnden Regen dehnen und strecken, wie die Knospen schwellen und schon allenthalben die ersten zartgrünen Blättchen sich herauswagen. Ein einziger Regentag im Frühling kann wahre Wunder vollbringen. Wenn gestern noch alles sahl und winterlich aussah, legt sich heute bereits der erste zartgrüne Schimmer über die Bäume, und in den Gärten ist es ganz schnell lebendig geworden: alle kleinen bunten Frühlingsblumen sind hervorgekommen, sie strecken freudig Blüten und Blätter dem Regen entgegen und sind bestrebt, jeden Tropfen, der an ihrem Stiel zur Erde rinnt, den Wurzeln zum neuen Aufbau zuzuleiten.

Wenn der erste richtige dauerhafte Frühlingsregen vom Himmel rauscht, wissen wir, daß es der Frühling nun eilig hat.

Heldentod

Rohrborn, Friedrich Bäuerle, dem einzigen Sohn des Schreinermeisters Friedrich Bäuerle, war es nicht beschieden, die Heimat und seine Lieben wiederzusehen. Am 20. 3. befeuerte er seinen Kampfesmut im Osten mit dem Heldentod. Der 35 Jahre alte Mann, im Zivilberuf wie sein Vater Schreiner, meldete sich nach halbjähriger Kriegsdauer freiwillig zur Wehrmacht. Er stellte, wie sein Kompanieführer berichtet, überall in treuester, soldatischer Pflichterfüllung seinen Mann. Er war Geleitler und wurde für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Inf.-Sturmabzeichen belohnt. Hier in der Heimat wird dem allseitig beliebten, freundlichen Menschen, der ein eifriges Mitglied des Niederfranken war, dessen weiterer aktiver Sängerkreis mit ihm nun stumm in fremder Erde schläft, ein ehrendes Andenken bewahren, wie man auch seinen Angehörigen die herzlichste Anteilnahme entgegenbringt.

Widberg, Frau Christine Schmaible, Witwe, von hier, erhielt vom Städtischen Kriegshauptamt die kaiserliche Nachricht, daß ihr Sohn Wilhelm am 1. 3. für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod erlitten hat. Seine Kompanie und besonders der Kompanieführer bebauern sehr den Tod des tapferen und einfaßfreudigen Kameraden, der einer ihrer Besten gewesen ist. Am 11. 3. wurden keine Verdienste durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes gewürdigt. Leider hat er das Eiserne Kreuz nicht mehr tragen können. Wilhelm Schmaible war von Beruf Schreiner und tüchtig in seinem Fach. Er war ein aufrechter Parteigenosse und in der SA. Mottensführer. Man wird ihn im Dienst sehr vermissen. Auch der hiesige Niederfranken trauert um ihn als aktiven Sängerkreis. Der Gefallene war ein gefälliger junger Mann und ein guter Sohn. Seine Mutter verliert mit ihm eine starke Stütze. Die ganze Gemeinde nimmt herzlich Anteil an dem Schmerz der Mutter. Das Andenken des Toten wird stets ein ehrendes sein!

Des jungen Kriegers letzte Ehrung

Rohrborn, Wieder war es eine ungemein große Trauergemeinde von hier und nah und fern, die einem jungen Krieger, dem Oberleutnant Erwin Regenthafer, den letzten, lieben Gruß der Heimat entbot. Blühende Blumen in reicher Fülle und je eine ehrende Kränze der Fa. Berger-Deitling und der Altersgenossen schmückten die Kirche. Die beiden Chorgänge: „Morgentrot“ und „Hatte meine Seele“ gaben Erinnerungs- und Sammlungsstimmung. Die Trauerpredigt behandelte die Worte aus Psalm 82, 2. Die dem jungen toten Helden, der wie wir seinerzeit bereits erwähnt, mitführend in den Vaterlandskrieg tötlich war, möchten wir das Führerwort nachrufen: „In der Hingabe des eigenen Lebens für die Gemeinschaft liegt die Krönung allen Opferlings!“

Viele Hausfrauen haben jetzt richtig erkannt, wie wirtschaftlich die Hausbäckerei für die Ausnützung der Fett-, Eier- und Mehlzuteilungen ist. Bei der gesteigerten Nachfrage nach dem bewährten

Dr. Oetker Backpulver „Backin“

Bitte ich nur Ihren augenblicklichen Bedarf zu kaufen, damit alle Hausfrauen regelmäßig backen können

Dr. August Oetker Bielefeld



50 Jahre bewährt!

Württemberg

Stuttgart. (Unfälle.) In der Redaktionsstraße ist eine 21jährige Frau von einem Straßenbahnzug der Linie 14 angefahren und verletzt worden. Sie wurde mit dem Unfallwagen in das Katharinenhospital überführt. — In der Heilbronnstraße fiel ein Kind vom 3. Stock herab. Beim Sturz hat sich es einen Beckenbruch zugezogen. — In Feuerbach ist ein Knabe von einem Krankenwagen des DRK angefahren und verletzt worden.

Deffingen, Kr. Waiblingen. (100 Jahre Lieberfranz.) Der „Lieberfranz“ Deffingen kann in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken.

Keutlingen. (75 Jahre alt.) Am 10. April vollendete Hochschuler i. R. Karl Eberle sein 75. Lebensjahr. Seit 1881 wirkt er als Lehrer für die Werkerei- und Siedererziehung am Technikum für Textilindustrie. Er war ein unentwegter Kämpfer für die Lehre Kneipps und führte lange Jahre den Keutlinger Kneippverein.

Tuttlingen. (Explosion.) In einer Tuttlinger Werkstatt kam es vermutlich durch die Entzündung ausströmender Gase zu einer Explosion, durch die ein Teil der Wände des Raumes einbrachen und Einrichtungsgegenstände in Brand gerieten.

Mim a. D. (Von einem Elefanten zu Tode getrampt.) Kurz vor Beginn einer Nachmittagsvorstellung eines zur Zeit in Ulm gastierenden Zirkus ereignete sich im Elefantensaal ein schweres Unglück. Einer der drei Elefanten griff mit dem Rüssel nach einem im Stallzelt beschäftigten Wärter. Er sahnte den Mann und warf ihn unter die Vorderbeine. Der Bedauernswerte stach unter den schweren Tritten des Unwiderstehlichen.

Nauenburg. (Ein Förderer des Obstbaues.) Im Rahmen einer Feierstunde wurde Kreisobstbauinspektor Brägger, der auf eine dreißigjährige Wirksamkeit im Bezirk Nauenburg zurückblicken kann, geehrt, wobei dessen außerordentliche Verdienste um Hebung und Förderung des Obstbaues rühmend hervorgehoben wurden. Wie erfolgreich sich der Jubilar während der drei Jahrzehnte seiner Tätigkeit als Baumwart für die Aufwärtsentwicklung des Obstbaues eingesetzt hat, geht aus der Tatsache hervor, daß sich die Zahl der Obstbäume bis 1937 bereits auf etwa 190.000 erhöht hatte bei einem Ertrag von rund 600.000 Zentnern gegenüber dem Jahre 1911, in dem 220.000 Obstbäume nur 85.000 Zentner erbrachten.

Nas Bayern. (Eine Glasergesellin.) Eine Glasergesellin hat es bisher im Kreis Augsburg-Land noch nicht gegeben. Aber die Kriegsverhältnisse brachten es mit sich, daß auch in jenen Berufen, die bisher den Männern allein vorbehalten schienen, Frauen einspringen. Nun hat kürzlich in Steppach (Schwaben) eine Glasergesellin ihre Gesellenprüfung mit der Note „Sehr gut“ bestanden. Die „Glaser-Viel“ ist die älteste von fünf Schwestern; eine jüngere Schwester ist jetzt ebenfalls „zur Glaserei gegangen“ und Glas-Verfälscherin geworden.

Freiburg. (Originalbild freigelegt.) In den letzten Jahren wurde durch den oberbayerischen Restaurator Paul S. Hübner-Freiburg eine große Zahl hervorragender Kunstwerke wieder hergestellt, darunter die Tafelbilder des Lukas Krieger in Tiesendrom bei Forstheim, der Hochaltar des Meisters H. V. im Münster zu Breßlau, die von einem Meister der Schwäbener Schule geschaffenen Werke in der Krippenkirche Dorflöhe und auch die Holzskulpturen von Simon Leimberger in Altmaywald. In jüngerer Zeit nahm sich Hübner besonders der Werke des großen oberbayerischen Meisters Hans Baldung (1493-1513) an, der in den Jahren 1512-1517 in Freiburg arbeitete. Es war bisher weiteren Kreisen nicht bekannt, daß sich auch in der Dorfkirche des 1100jährigen Hochaltars Materialien ein Originalbild von Hans Baldung befindet: eine im Jahre 1513 geschaffene „Kreuzigung“. Auch diese hatte durch Wiedermalungen die alte Schönheit verloren. Nach der Wiederherstellung durch Hübner ist das Bild zu einer Sehenswürdigkeit des Hochaltars geworden.

Freiburg i. Br. (70 Jahre alt.) Am Sonntag vollendete General der Artillerie Max Föhrendach, wohnhaft in Freiburg, sein 70. Lebensjahr. Seine militärische Laufbahn begann der General in Karlsruhe im Feld-Artillerie-Regiment 11. Später wurde er zum Befehl der Kriegsakademie und zur Dienstleistung beim Generalstab kommandiert. Dann fand er einige Jahre als Batteriechef im 2. Württembergischen Artillerie-Regiment 49 in Ulm, bis er 1912 als Generalstabsoffizier der 9. Division nach Glogau kam und hier am 1. Oktober des gleichen Jahres zum Major befördert wurde. Er schied mit dem Charakter als General der Artillerie aus dem Dienst. Im gegenwärtigen Krieg fand er noch Verwendung als Stellvertreter-Kommandierender General eines Armeekorps und Befehlshaber eines Wehrkreises.

Freiburg i. Br. (Meisterschule für das Zimmerhandwerk.) Die der Meisterschule für das Zimmerhandwerk angegliederte Fachschule für das Zimmerhandwerk wurde durch Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung als Meisterschule für das Zimmerhandwerk anerkannt.

Freiburg i. Br. (Dorfbucharbeit.) Die erste Kriegskronik 1939/41 im Kreise Freiburg wurde von dem Ortschronisten Karl Schueh in Fallenberg geschrieben und anlässlich eines Dorf- und Heimatabends von dem Kreisarchivar für das Dorfbuch, Dr. Karl Roth-Freiburg, der Gemeinde überreicht.

Vahr i. Schw. (Verdrückt.) Im hiesigen Krankenhaus fand kurz nach der Entlassung des zweijährigen Kindes des Offiziers Einwohners Schwende, das in einem mit heißer Pflanze gefüllten Juber gefallen war und erhebliche Brandwunden erlitten hatte.

Reichelsheim bei Rehl. (Wiedersehen im Felde.) Die Gebrüder Karl und Ernst Zink von hier besaßen sich bereits längere Zeit in ein und derselben Ortschaft auf dem hiesigen Kriegsschauplatz, ohne von einander zu wissen. Als sie sich mitten in der Nacht von der Wache ablösten, erkannten sie sich an der Stimme. Welche Gefühle die beiden bewegten, sich nach langer Trennung im fremden Lande gegenüberzustehen, kann man sich leicht denken.

Oberlich. (Zur großen Armut.) Unser ältester Einwohner August Braun, ehemaliger Leibgrenadier, ist 92 Jahre alt gestorben.

Konstanz. (Es hat nicht sollen sein.) Hier wurde ein gleichaltriges Mädchen von 18 Jahren festgenommen, das es sich in Gaststätten gut sein ließ, ohne die Feste zu bezahlen. Es ergab sich, daß die beiden ihren Eltern in Leipzig durchgebracht waren, weil die Eltern des Mädchens von der Verlobung mit dem jungen Manne nichts wissen wollten. Die Geldmittel waren dem Mädchen in Konstanz ausgegangen.

Bad Murrheim. (Der Tod auf den Schienen.) In einem Unfall von Schwermut warf sich eine Frau vor einen fahrenden Zug, wobei ihr beide Beine abgefahren wurden. Im Krankenhaus erlag die Lebensmüde ihren Verletzungen.

Hillingen, Kr. Donauwörth. (Seltsames Zusammentreffen.) Ein nicht alltägliches Zusammentreffen war in der Wöhrerinnenabteilung des hiesigen Krankenhauses zu verzeichnen. Am gleichen Tage wurden zwei Frauen von je einem Mädchen entbunden. Die beiden Mütter hatten 1939 am gleichen Tage geheiratet und im Jahre 1940 ebenfalls am gleichen Tage je einem Knaben das Leben gegeben.

Muggensturm, Kr. Rastatt. (Tödlich verunglückt.) Das fünfjährige Schändchen des Bernhard Altes lief in ein Kuhstall und geriet unter die Räder. Das bedauernde Kind wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht; war aber nicht mehr zu retten. Es starb nach wenigen Stunden.

Seidelsberg. (Zwei „Musreißer“.) Aus dem hiesigen Vergarten waren zwei Lamas ausgerückt und hatten sich auf einer Spaziergang an der Bergstraße begeben. In Lügelsachsen wurde man auf die „Zwender“ aufmerksam, die dem dortgehenden Gut-

ter mit gutem Appetit zusprachen. Die durch den Ausbruch im Tiergarten sehr zutraulich gewordenen Lamas ließen sich aber Schwierigkeiten leisten und wurden mit der DSG. nach Seidelsberg zurückgebracht.

Kleines Sportallerlei

Kroatien siegte im Fußball-Vänderkampf gegen Bulgarien in Agrar überlegen mit 6:0 Toren.

Mittelmeer Max Spring bestritt während der Pause des Fußball-Vänderkampfs Kroatien - Bulgarien in Agrar einen 1000-Meter-Lauf, den er sicher in 8:48,8 Min. vor den Ungarn Jozef Kelen und dem Kroaten Kotnik gewann.

Sieben neue Handballmeister wurden am Sonntag ermittelt, so daß nunmehr insgesamt 15 Titelträger feststehen. Es sind dies: Westfalen: Hindenburg Minden; Donau/Alpenland: Odenwälder; Bielefeld: Bielefeld; Ostfalen: Eintracht Lüneburg; Ostpreußen: Eintracht Königsberg; Ostfalen: Eintracht Lüneburg; Ostpreußen: Eintracht Königsberg.

Drei weitere Fußball-Vereinsmeister konnten am zweiten April-Sonntag ermittelt werden: Heßen/Rhön: Offenbacher Kickers; Rurhellen: Borussia Fulda; Westfalen: 1. FC Kaiserslautern.

Schöner Sieger wurde bei den Mittelmeerrundfahrten der Turner Kurt Kersch (Weana). Er gewann nicht nur den Zwölftkampf mit 197,1 P. sondern holte sich auch an allen fünf Geräten die Einzelmeisterschaft.

Geld und Verkebr

Die Zentralfasse Württembergischer Volksbanken e. G. m. b. H. in Stuttgart verweist in ihrem Geschäftsbericht pro 1941 auf die Zunahme des Volkseinkommens und die Steigerung der Sparkraft, die sich hieraus ergab. Bei der Zentralfasse stieg die Bilanzsumme um 65,19 Prozent (Vorjahr 50,39 Prozent) von 118.697.289 Mark auf 196.436.575 Mark. Der Umsatz aus einer Hauptbuchseite beträgt 5.684.875,397 Mark (Vorjahr 5.125.423.106 Mark). Einlagenspenden und Einlagenswechsel blieben rückwärtig einen geringen Rückgang, betragsmäßig aber eine Erhöhung aufzuweisen. Die Zentralfasse dient nach wie vor als reine Sammelstelle für die hiesigen Gelder der Volksbanken. Das Wertpapiergeschäft wird als selbstständig bezeichnet. Die auf 100 Millionen Mark (Vorjahr 112,3 Millionen) erhöhten Einlagen fanden überwiegend in Bankguthaben, Reichsbankguthaben und selbstverzinlichen Wertpapieren Anlage. Den offenen Rücklagen werden vorweg 400.000 Mark aus aufgelösten Verbrieflichungsspenden und Aktien, teilweise veräußerten Rücklagen - zur Erhöhung auf 2 Millionen Mark - zugewiesen, so daß sich nach angemessenen Abschreibungen auf das Anlagevermögen und einer Zuweisung von 65.000 Mark an die Unterstufungseinrichtung für die Gefolgschaft als Reingewinn - einschließlich des Vortrages - 175.193 Mark ergeben (Vorjahr 157.693). Der auf 19. April einberufenen Generalversammlung wird neben weiteren Zuweisungen an die Rücklagen von 125.000 Mark die Verteilung einer Dividende von wieder fünf Prozent auf die von 615.000 Mark auf 792.000 Mark erhöhten Geschäftsguthaben vorgeschlagen.

Kapitalerhöhung der N. St. G. Stuttgart. Der St. B. der Eisenbahnen und Maschinenfabrik wird neben den Regularien Mitteilung gemacht vom Beschluß des Aufsichtsrats, das St. B. der Eisenbahnen und Maschinenfabrik von 1,5 auf 2,1 Mill. Mark zu vergrößern. Die Veranlassung soll ferner Beschluß sein über die Erhöhung des berichtigen Kapitals von 2,10 auf 2,35 Mill. Mark unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre.

Gehtorbene: Elisabeth Hauzer geb. Hauzer, 69 Jahre, Spielberg; Hermann Stehle, Bad Cannstatt-Klosterreichenbach; Ge. Gengeninger, Zimmermann, 56 Jahre, Freudenstadt; Joh. G. Rupp, 75 Jahre, Pflanzbach; Maria Scherrmann, 20 Jahre, Althelm; Hans Schmittmann, 21 Jahre, Althelm.

Druck u. Verlag des „Nagolder Tagblatt“ in 23. Bahlg., Nagold, Bad. Kreis. Verleger: Carl Schmitt, Nagold, 23. Bahlg., Tel. 4 21114

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Wir suchen noch einige Mit- Arbeiterinnen

die Interesse und Freude daran haben, sich zu tüchtigen u. treuen Arbeiterinnen und Helferinnen für interessante Montagearbeiten der Hochfrequenz heranzubilden zu lassen.

Hans Dan, Apparatebau,
Nagold (Wtbg.)

Klavier, gutes Instrument zu vermieten

Laute veräuß. (35 Km.) Näh. durch die Gesch.-St. d. W.

Verkaufe ein starkes **Läuferfleisch** (Bary)

F. Kühnte, Beihingen.

Auch wenig Sil genügt

um viel zu leisten. Einige Handvoll - im ersten heißen Spülwasser verrührt - machen das Wasser weich und verhüten Kalkablagerungen im Gewebe. Die Wäsche wird klarer und duftet frisch. Sehen Sie mit Sil sparsam um; durch die erhöhte Nachfrage steht es nicht immer in beliebiger Menge zur Verfügung. Zum Schluß eine Bitte: Kaufen Sie nicht über Ihren normalen Bedarf, denn das stört eine gerechte Verteilung!

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil imi ATA

Deutsche Volksschule Nagold

Anmeldung für die Grundschule

Die Anmeldung der im Jahr 1942 schulpflichtigen Kinder und der zurückgestellten Kinder findet am **Donnerstag, 16. April 1942, zwischen 14 und 17 Uhr** in der Präp.-Anstalt, 2. Stock, statt. Alle in der Zeit vom 1. Sept. 1935 bis 31. Okt. 1936 geborenen Kinder sind schulpflichtig und bei der Anmeldung persönlich vorzustellen.

Bahlinger.

Garantol-Wink Nr. 2

Eier, die in Garantol eingelegt werden sollen, dürfen nie abgekühlt oder abgerieben werden - die natürliche Kalkschicht wird hierdurch zerstört und die Eier halten sich nicht, verschmutzte Eier nicht einlegen, sondern gleich verbrauchen.

Garantol

konserviert Eier über 1 Jahr

und was wichtig ist die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Suche in Nagold

schöne Wohnung

somit oder später
Angebote unter 233 an die Geschäftsstelle des Bls.

Geldlotterie

zur Hebung der württ. Warmblut- u. Pferdezucht und zur Aufzucht von Heeres-Remonten. Sofort bar Geld. Los 50 4. Zu haben in der Buchhandlung Kaiser, Nagold.



Seemacht ohne Macht

Die Auswirkungen der verlorenen britischen Seeherrschaft

USA. Die Unterstellung Australiens unter nordamerikanische Oberbefehl war ein weltlich sichtbares Anzeichen der langsam aber stetig fortschreitenden Auflösung des Britischen Weltreichs. Die Enttäuschung über die ausbleibende Hilfe aus London und die Hoffnung auf etwa noch eintreffende amerikanische Hilfe veranlagte die Australier, die, von Panik und Schrecken ergriffen, den japanischen Angriff erwarten, nach Washington anstatt nach London zu fliehen. Der dünn besiedelte australische Kontinent, der in leichtsinnigem Egoismus seine Grenzen der europäischen Einmischung verschloß, sieht nunmehr, daß ihm die Soldaten zur Verteidigung seiner Küsten fehlen. Gerade am Beispiel Australiens sehen wir die Folgen der Schwächung der britischen Seemacht. Denn der Inselkontinent im Pazifik kann nur über die See erreicht werden und deshalb auch nur so verteidigt werden. Wer den Pazifik beherrscht, beherrscht auch Australien und Neuseeland.

Die Australier selbst vertieften sich immer völlig auf die britische Flotte, so wie die Engländer selbst. Die Australier feuerten auch viel zum Ausbau Singapurs zu, das sie als erste Verteidigungslinie ihres Kontinents betrachteten. Mit der schnellen Kapitulation Singapurs ging das wichtige Zwischenglied zwischen Indien und Australien und zwischen dem Empire und USA verloren. Von nun an sind sie getrennt voneinander und müssen auf isolierten Schlachtfeldern kämpfen. Das hat auch keine schweren Folgen für die australische Verteidigung. In dem Augenblick, als die kritische Lage erkennbar wurde, zogen sich die Engländer auf Indien, nicht auf Australien zurück, während die Australier allerdings ihre besten Truppen und Waffen zur Verteidigung des Empire in Nordafrika beigesteuert haben. Die Australier überantworteten sich in dieser verzweifelten Lage den USA, die ihnen bestimmt auch nicht fähigbar helfen können, da ihre pazifische Seemacht durch die Katastrophe von Hawaii entscheidend geschwächt wurde.

Japans Ministerpräsident Tojo hatte zwar eine lechte Warnung an die Australier gehen lassen, sich nicht dem Schicksal Japans auszuliefern, denn die zahlenmäßige und wertmäßige Überlegenheit liegt ganz auf Seiten der Japaner. Aber in unglücklicher Verblendung wählten die demokratischen Dilettanten in Australien den Weg des Kampfes, während sie ihr Volk in Unkenntnis über die wahre Kräfteverteilung hielten. Aus Interesse an diesem Fall das Grundrissliche, nämlich die schweren Folgen der einseitigen britischen Verteidigungspolitik, die nur auf der Flotte beruhte.

Die Erkenntnis vom bevorstehenden Zusammenbruch der meerbeherrschenden britischen Seegestaltung greift auch auf andere Dominions über. Südafrika benutzte die Paktfirmierung am Indischen Ozean, um einen neuen afrikanischen Imperialismus zu propagieren, der sogar das französische Madagaskar einbezieht. Aufschreiend will Smuts demnächst die südafrikanischen Truppen aus Nordafrika zurückziehen, die dort für England bluten müssen. Man sieht, daß in der Stunde der Krise die Auflösung des Empire um sich greift. Freilich bedeutet die Bewaffnung der Eingeborenen, die von Smuts angelündigt wurde, eine ungeheure Gefahr, zumal die burlische Opposition mehr denn je an die Wand gedrückt wird.

Neben Südafrika und Australien gleitet auch Kanada immer härter in amerikanisches Kielwasser. Die wirtschaftliche Durchdringung Kanadas durch die USA war schon lange bekannt. Jetzt kommt die völlige politische und militärische Beherrschung hinzu seitdem Churchill britische Stützpunkte von Newfoundland bis zu den Antillen den Amerikanern abtrat. Mit Newfoundland haben die USA den Schlüssel zu Kanada in der Hand. Eine andere Frage jedoch ist es, ob das geplante amerikanische Protektorat über Australien jemals Wirklichkeit wird, denn mit höherer Wahrscheinlichkeit werden die Japaner eher dort sein als alle anderen.

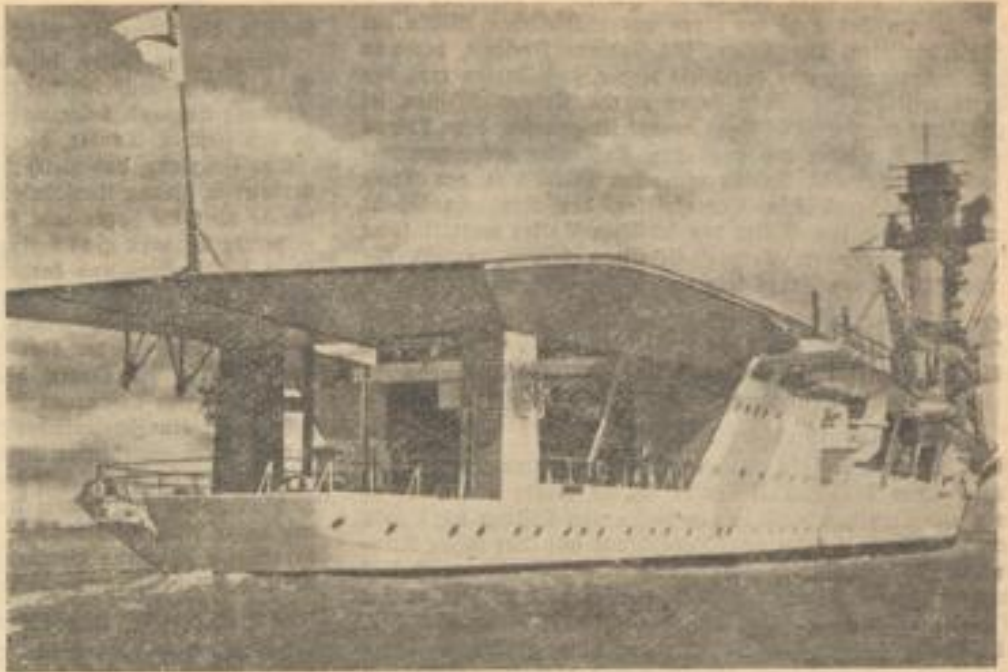
Auch in Indien nehmen die Schwierigkeiten für England zu. Der britische Imperialismus alten Stils, wie er von Churchill und seinen Trabanten repräsentiert wird, hat viel zu lange an dem alten Zustand der machtmäßigen Beherrschung festgehalten. Vor 20 Jahren hätte sich Indien vielleicht noch mit dem Dominionsstatus zufrieden gegeben, heute verlangt der indische Nationalismus die volle Unabhängigkeit. Das indische Volk wird durch nationalistische Führer allmählich dahin angeleitet, daß es nicht dazu da ist, für die Interessen des britischen Imperialismus auf den Schlachtfeldern Afrikas und Asiens zu bluten. Der Schacher des Salon-Vollgelehrten Cripps ist gescheitert. Cripps ist mit leeren Händen heimgekehrt.

Weiterhin sind die indischen Verteidigungs-Außenwerke im Osten bereits gefallen. Singapur und Hongkong, Malaya und Burma sind in japanischer Hand und als neue Angriffsstellungen von höchster Bedeutung. Im Indischen Ozean operieren bereits japanische U-Boote und unterbrechen den britischen Seeverkehr. Weitere Vorstöße japanischer Streitkräfte bis an den Persischen Golf und bis ins Rote Meer sind möglich. Die indischen Küsten liegen den Angriffen japanischer Landungsgruppen offen. Damit ist die Verteidigungszone durchbrochen und Indien selbst zum Kampfobjekt geworden.

Einen wesentlichen Pfeiler des indischen Glacis begannen die Engländer jetzt selbst zu räumen. Aus Iran ziehen sich die anglo-indischen Truppen zurück, weil sie dringend in Indien gebraucht werden. Im gleichen Tempo aber rücken die bolschewistischen Truppen nach Westen und Süden vor bis an die irakische und afghanische Grenze und in Richtung des Persischen Golfes. Mit ihnen erscheinen GPU und Sowjetkommunisten, um das bebauenswerte Land gründlich zu bolschewisieren. England hat also Iran dem Bolschewismus ausgeliefert, so wie es das Deutschland und ganz Europa zugedacht hatte. Sogar in der Türkei und in der Schweiz hat das Vordringen des Bolschewismus im Iran größtes Aufsehen erregt, da man an diesem Beispiel die Wahrheit dessen sieht, was der Führer schon lange voraus sagte. England verliert mit Iran durch eigene Schuld ein Gebiet, das es von jeher als besonders wichtig für die Verteidigung Indiens betrachtete.

England erkennt jetzt die Nachteile der Ausweitung des Krieges. Seine Kräfte sind diesem weltweiten Ringen nicht mehr gewachsen. Dieses Empire, das auf der Grundlage der Seeherrschaft errichtet wurde, muß auch mit dem Zusammenbruch der Seeherrschaft zusammenfallen. Es ist interessant zu sehen, daß alle Dominions beginnen, ihre Sonderinteressen zu entdecken und auch England selbst nur noch an seine eigene Rettung und nicht mehr an die der Dominions denkt! Die Kraft, die bisher das Empire zusammenhielt und das, ist am Verschwinden. Sie, die Seeherrschaft, gestattete es früher, allen Teilen des Empire zu Hilfe zu kommen und jeden Angreifer fernzuhalten. Jetzt ist diese überseeische Hilfe nicht mehr möglich, weil die britische Flotte ihre Kraft verliert und verstreut. Jeder Teil muß isoliert für sich kämpfen und ist dem Gegner natürlich überlegen.

So erlebt die Welt gegenwärtig das Schauspiel der Auflösung des Britischen Weltreichs, das so lange die Weltpolitik bestimmt und beeinflusst hat. Neue Ordnungsmächte treten an die Stelle des alten britischen Imperialismus und werden die einzelnen Räume einer neuen und organischen politischen Ordnung entgegenzuführen.



Der brit. Flugzeugträger „Herms“



(Kartendienst E. Zander, M.)
Zu den Ereignissen in Ostasien

Vorgereungen allergrößten Ausmaßes nötig waren, um den Seeschiffen die Einfahrt zu ermöglichen. Madras stand unter den indischen Häfen an fünfter Stelle; die Ausfuhr umfaßte in der Hauptsache Delantien, Baumwolle, Kaffee, Tee, Chrom und Magnesi. In Madras ist eine beträchtliche Industrie entwickelt worden, die beim Beginn des Krieges teilweise auf Rüstungsarbeiten umgestellt wurde. Weil außerdem ein Teil der britisch-indischen Kriegsflotte im Hafen von Madras Zuflucht gesucht hatte, haben die Japaner neben Colombo und Trincomalee auch Madras in den Wirkungsbereich ihrer Bombengeschwader eingeschlossen.

Cripps Niederlage in Indien

Eine Abfuhr für Churchill und Roosevelt

NEW DELHI, 13. April. In einer Rundfunkrede in New Delhi verurteilte Cripps vor seiner Abreise die Abfuhr zu demühten, die er sich durch das Scheitern seiner Verhandlungen in Indien geholt hat. Cripps schiebt den Abbruch der Verhandlungen der Uneinigkeit der indischen Führer in die Schuhe. Er beteuert die Aufrichtigkeit des britischen Wunsches, „Indien sobald wie praktisch möglich seine Freiheit anzubieten. Dabei muß er zugeben, daß selbst bestmögliche Wünsche der Inder rundum abgelehnt wurden. Er versucht sich zu entschuldigen und vertritt sich dabei zu gewundenen Erklärungen wie der, daß die Forderung, das Verteidigungsministerium einem Inder anzuerkennen, sich einfach nicht ändern möge, jedoch eine lange und schwierige Reorganisation des Verteidigungsministeriums bedingen würde. Auch die Verführung, die Regierung Indiens könne den Führern des Volkes nicht erteilt werden, weil England um den Schutz der Minderheiten ängstlich besorgt sei, wird von Cripps wackerholt.

Der Präsident des indischen Nationalkongresses, Rajad, hat Cripps einen Brief geschrieben, der selbst in der von Reuters vorbereiteten Formulierung erkennen läßt, wie nicht-sagend die britischen Versprechungen und wie hinterhältig die englische Verhandlungsmethodik war. Der Kongress sei, so heißt es in dem Schreiben, bereit, die Verantwortung zu übernehmen, vorausgesetzt, daß eine wahrhaft nationale Regierung gebildet werde. Das britische Ministerium für Indien wird als ein unerwünschtes Überbleibsel vergangener Zeiten bezeichnet. Cripps' Entschuldigungsveruch, die Inder seien an dem Scheitern der Verhandlungen schuld, wird durch die Erklärung widerlegt: „Es ist eine weltumspannende Tragödie, daß selbst in dem Augenblick, in dem die öffentliche Meinung Indiens sich vollständig einigt ist, die britische Regierung keine freie nationale Regierung gestatten will.“ Schließlich werden Cripps' folgende Worte ins Stammbuch geschrieben: „Wir mühten zu der Schlussfolgerung kommen, daß die britische Regierung eine Beherrschung Indiens die größte Bedeutung beilegt und daß sie deswegen Zwietracht und Uneinigkeit in Indien fördert.“

Selbst Reuters kann also nicht länger mehr verheimlichen, daß die Notstandsmethoden, mit denen Cripps das indische Volk vor den verfahrenen britischen Kriegsfaktoren zu spannen hoffte, nicht verstanden haben. Das indische Volk hat den Wert britischer Versprechungen am eigenen Leibe zur Genüge erprobt. Der Verlauf dieses Krieges hat diese Erfahrungen bestätigt. Dazu kommt, daß der indische Nationalistenführer Subhas Chandra Bose an unwiderleglichen Tatsachen seinem Volke vor Augen geführt hat, was auf dem Spiele steht, indem er gleichzeitig den britischen Unterdrückern und Ausbeutern einen Spiegel ihrer Sünden vorhielt. Angesichts dieser Tatsachen ist Cripps' Mission gescheitert. Seine Abreise aus New Delhi bedeutet zugleich den Zusammenbruch der sogenannten neuen Politik, von der London sich für die Rettung des zusammenstehenden britischen Weltreichs so viel versprochen. Indien hat befunden, daß es sich nicht als Glied des Empires fühlt. Reuters versucht, sich damit zu trösten, daß Indiens Lage nach der Abreise Cripps' „praktisch unverändert“ sei. Selbst dieser schwache Trost dürfte auf einem grundlegenden Irrtum beruhen, denn die Freiheit des indischen Volkes, und zwar von den englischen Fesseln, dürfte, nachdem London durch die Kriegsnöte gezwungen war, sie selbst in die Debatte zu werfen, nicht mehr von der Tagesordnung der Weltpolitik verschwinden.

Die englische Presse macht, wie der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung feststellt, kein Hehl aus ihrer zunehmenden Gereiztheit über das Scheitern der Verhandlungen in Indien. Die USA-Presse läßt in ihrer Enttäuschung durchblicken, inwiefern man sich davon versprach, das indische Volk einzulangen. Die Amerikaner haben ein notwendiges Interesse an den Cripps-Vorschlägen“, bekennt die „New York Times“, während „Washington Post“ sich damit tröstet, daß sich schon 50.000 Mann im Monat in die indische Armee „eingereicht“, mit anderen Worten also gepreßt werden, daß man also bei den jetzigen britischen Regierungsmethoden in Indien die Hoffnung auf Kanonensutter noch nicht ganz lassen lasse. Der Londoner Nachrichtenendienst entnimmt im gleichen Sinne dem „Sunday Express“ den Vorschlag, „so viel Männer zum Kriegsdienst für Indien heranzuziehen, wie man ausrücken“ könne, und versucht die Schwere der Niederlage, die Churchill und Roosevelt in Indien erlitten haben, zu demütigen mit der Versicherung: „Cripps' Mission sei nicht als ein voller Mißerfolg zu betrachten.“

Die freien Inder antworten Cripps

Bangkok, 13. April. (Dad.) Das Hauptquartier der freien Inder in Bangkok nimmt in einem Rundfunk-Kommentar zu Cripps' Niederlage Stellung und stellt fest, der Mißerfolg Cripps' in Delhi bedeute, daß England seine Schlacht in Indien



verloren und die Aera der indischen Freiheit begonnen. 400 Millionen Inder hätten ihren unerschütterlichen Willen zur Freiheit bewiesen. Der Kampf für Indiens Freiheit, der nun erst recht beginnt, werde der Welt zeigen, daß Indien trotz des Fehlens militärischer Macht siegen werde. Cripps' Mission sei als ein Vertreter des englischen Kabinetts gekommen mit der einzigen Aufgabe, Indien mit allen Mitteln in den Krieg zu ziehen, während sein Gegenpieler, der Kongreßpräsident Maulana Azad, den Willen des indischen Volkes vertritt, seine Freiheit zu gewinnen. Cripps' Scheitern komme deshalb für die nationalindischen Inder keineswegs überraschend.

Torpedos in Roosevelts Häfen

Gespräch mit dem Regierenden U-Boot-Kommandanten Achilles

Von Kriegsberichterstatter Karl Emil Weiß, P.A.

NSR. Als vor einigen Wochen eine Sondermeldung das Einbringen eines deutschen U-Bootes in die Kette von Port of Spain und Trinidad sowie in den Häfen von Castries auf Santa Lucia verkündete, horchte ganz Deutschland auf. Der führende Kommandant jenes U-Bootes, Kapitänleutnant Achilles, ist jetzt mit Boot und Besatzung heil und munter heimgekehrt; er hat auf dieser ersten Feindfahrt als Kommandant gleich 40 000 T. „mitgebracht“. Verschidenheit selbst nach so großen Erfolgen kennzeichnet auch diesen aus Braunschweig stammenden U-Boot-Kommandanten. So richtig aus dem Herzen heraus lachend stand Kapitänleutnant Achilles nach der Begrüßung durch seinen Flottenchef, Ritterkreuzträger Kapit. Kubitz, vor mir und erzählt von seiner Unternehmung, schildert die Einzelheiten, auf die die Heimat aus verständlichen Gründen so lange warten mußte.

Die Schiffe von Trinidad

Die 800 Kilometer lange Überfahrt von der Heimat ins Karibische Meer brachte keine Feindberührung, dafür aber mußte sich die Besatzung dem deutschen Winter auf dem tropischen Sommer umstellen. Mit den ersten Inseln im Karibischen Meer kamen auch die ersten amerikanischen Flugzeuge in Sicht, die von nun an wie die Vögel zum Himmel gehörten. Als das U-Boot vor der Insel Trinidad, die Churchill bekanntlich vor zwei Jahren an Roosevelt verschaffte, ankam, war es Nacht. Einigen Bewachern, die dort kreuzten, wurde ersichtlich; dank sah sich der Kommandant erst einmal gründlich „die Gegend“ an — zwei Tage lang kleine Inseln bilden mehrere Escharen zum Golf von Paria, jene Ausbuchtung auf Trinidad, an der die Hauptstadt Port of Spain liegt. Wie und wo Kapit. Achilles in den Golf hineingekommen ist, obwohl dauernd Flugzeuge am Himmel waren, daran knobeln die Amerikaner anscheinend noch heute herum, und wir wollen ihnen bei dem Rätselraten nicht helfen, meint der Kommandant verächtlich lächelnd.

Bei Dunkelheit ging es nun langsam an Port of Spain heran. Als und zu waren kleine Fischerfahrzeuge zu sehen, in denen ein oder zwei Neger beim Schein einer trübten Laterne schunungslos auf ihre Fische warteten. Der große deutsche Fisch zog indessen unmerklich an ihnen vorbei. . . . Inmitten der zahllosen Lichter von Port of Spain wurden zwei eigenartige Schatten ausgemacht: Dampfer, die einige Male wert waren. Auf beiden Seiten lebhaftes Verladen, der größere ein Frachter von 6000 Tonnen, der andere ein Tanker von 4000 Tonnen. Keine Neutralitätsbezeichnungen, also ran!

Augenblicke ungeheurer Spannung vergingen, und mancher im Boot hatte schon die Hoffnung aufgegeben, als plötzlich ein Knall herüberdröhnte. Auf dem Frachter ging in der Mitte eine hohe Spreng- und Wasserfäule nach oben, und Sekunden später verdeckte eine schwarze Qualmwolke die Lichter im Hafen. Da — ein zweiter Knall! Diesmal ging ein greller Feuerschein auf dem Tanker hoch, so daß die Bucht hell aufleuchtete. Um umgeben zu bleiben, mußte sich der Kommandant trotz der geringen Wassertiefe zum Tauchen entschließen. Das Boot kam dabei zwar vorne leicht in den Schlick, konnte aber bald darauf wieder austauschen. Von dem Tanker war nichts mehr zu sehen; er muß mit seiner leicht entzündlichen Ladung in die Luft geflogen sein, während vom Frachter nur noch das Vordeck aus dem Wasser ragte. Als das Boot des Kapitänleutnants Achilles daraufhin mit hoher Fahrt abließ, wurde die Stadt verdunkelt und die Scheinwerfer begannen wild um Hilfe zu rufen. . . . In spät. . .

Schiffe, die Churchill nicht erreichten

Einige Tage später, in einer anderen Ecke des Karibischen Meeres. Ein vollbeladener Tanker von 5000 Tonnen, Richtung England, bekommt zwei Male — wechselt den Kurs zu den Fischen. Tanker, die Churchill nie erreichten. . .

Das Flugzeug, das gleich nach dem Untergang dieses Tankers herbeieilte, zwang Kapitänleutnant Achilles zwar zum Tauchen, konnte aber die siegestrohe Stimmung seiner Männer auch mit mehreren Bomben nicht beeinträchtigen. Ein paarmal wurde das Boot kräftig hin- und hergeschüttelt, ein unheimliches Rumpfen und . . . das Licht ging aus. Sollten die Amerikaner an Achilles doch die verwundbare Ferse gefunden haben? Nein! In kürzester Zeit war alles wieder klar, und weiter ging's, einem 6000-Tonner in die Quere, der anscheinend auch nach England wollte. Es war r. . . damit schwer, ihm so dicht unter Land beizukommen; ein Zwergerlöcher sollte ganze Arbeit leisten, und er tat es unter ungeheurer Detonation.

Kein Zweifel, das Schiff hatte Munition geladen, denn noch Minuten nach seinem Untergang hörten die U-Boot-Männer unter Wasser Detonation auf Detonation. Sollte etwa wiederum ein Flugzeug Bomben geworfen haben? Doch weit und breit war kein Flugzeug zu sehen.

Das Sularenstück von Santa Lucia

Die tropische Hitze stellte nun immer höhere Anforderungen an die Befahrung. Der Kommandant überlegte, ob er schon den Heimweg antreten sollte, denn die 8000 Kilometer zurück wöhlen auch geschafft sein. Aber noch waren Male da, und die bringt seine Befahrung gern mit nach Hause. Kapitänleutnant Achilles sollte auch diese Male loswerden, dafür sorgte sein guter „Kocher“, der ihn die ebenfalls von England an U.S.A. abgetretene Insel Santa Lucia und ihren Haupthafen Castries anzuernern ließ. Hier einzubringen, schien noch schwieriger als in Trinidad, denn die einzige Einfahrt ist von Land zu Land nur eine Seemeile (1832 Meter) breit, die Fahrtrinne noch bedeutend enger, bei nur neun Meter Tiefe! Der Angriff konnte also nur über Wasser gefahren werden, denn ein Tauchen kam bei dieser geringen Tiefe überhaupt nicht in Frage. Erdbeben kam noch hinzu, daß die teilsförmige Bucht von Castries nur einen Durchmesser von etwa einer Seemeile hat.

Kapitänleutnant Achilles wagte das Sularenstück und . . . es gelang. Die beiden Dampfer von 6000 und 8000 T., die er vorher ausgemacht hatte, mußten so schnell hintereinander versenkt werden, daß genug Zeit zum Abtauchen über Wasser verblieb. Noch sah man das U-Boot unbemerkt zu sein; zwei Kanäle wurden in Sekundenbruchteilen ausgeföhren. Die Spannung bei der Befahrung stieg ins Unerträglich. Glück dieses lähne Unternehmens, glückt es nicht? Kommt das Boot rechtzeitig wieder aus dieser Teufelsbucht heraus oder . . . ?

Da! Ein riesiger Rauchpilz über dem größeren der beiden Dampfer, der rasch sank, und gleich darauf ein ungeheurer Knall — der andere 6000 Tonnen große Frachter flog in tausend Teilen in die Luft; er hatte zweifelloos Munition für diesen neuen Stützpunkt der Amerikaner an Bord gehabt, und Kapitänleutnant Achilles war gerade hinzugekommen, als man mit dem Auslaufen begann. Die Wirkung der Explosion muß furchtbar gewesen sein, denn beide Dampfer lagen am Kal, also in unmittelbarer Nähe der Hauptgebäude der Stadt Castries.

Siege auf Heimatkurs

Sofort nach dem Abschluß der Torpedos befahl Kapitänleutnant Achilles „Keuze rste Kraaf voraaf!“ raus aus diesem engen Hafen! Von der Hafeneinfahrt balle ein MG. herüber — die ersten und letzten Grüße der Insel Santa Lucia!

Unbeschädigt lief U. . . ab, nunmehr Kurs Heimat, wohin die erste Meldung über den großen Erfolg durch Funkpruch voraussellte.

Mit dem letzten Kal wurde unterwegs noch ein 5000-Tonner so meisterhaft getroffen, daß in genau 20 Sekunden nichts mehr von ihm zu sehen war. Aber auch die Artillerie des Bootes kam auf dem Heimweg noch zu Ehren: Sie schickte zu guter Letzt noch ein U.S.A.-Küstenwache in die Luft, wo es deutschen U-Booten nicht mehr gefährlich werden kann — auf dem Meeresgrund.

Nicht Wimpel am Schrohr des Bootes von Kapitänleutnant Achilles künden nach außen hin die Taten unserer U-Boot-Männer von Trinidad und Santa Lucia.

Verchiedenes

Städte erwärmen sich langsamer

Die Erwärmung bzw. Abkühlung vollzieht sich nach den Erfahrungen der Klimaforscher langsamer als auf dem Lande bzw. in Gebieten, die von der Vegetation bedeckt sind. Diese Erscheinung beruht auf der Tatsache, daß sich die Kalt- bzw. Warmluft zwischen den hohen Häusermauern länger hält, während außerhalb der Städte die Luftbewegung stärker ist und die Warmluft- bzw. Kaltluftströme rascher zur Auswirkung kommen läßt. Nicht umsonst machen wir alljährlich im Herbst die Beobachtung, daß es draußen in der freien Natur schon wesentlich kühler ist als in der Stadt, wo sich die warme Luft länger in den Straßen hält. Ebenso geht auch im Frühjahr die Wiedererwärmung der Städte langsamer vor sich als auf dem Lande. Denn während in der Natur bereits die ersten Sonnenstrahlen Baum und Strauch zu neuem Leben erwecken, liegt in den Mauern der Städte oft noch wochenlang die Winterkälte. Ganz besonders in den tief gelegenen Wohnungen, die wenig der Sonnenstrahlung ausgesetzt sind, geht die Erwärmung nur sehr langsam vor sich.

Praktische Musikziehung

Bei einer Gedächtnisfeier nach Wagners Tode führte der dänische Komponist Gade mit seinem Musikverein in Kopenhagen die Wagnersche „Faukouverüre“ auf. Aber das Publikum nahm das Werk mit einem kaum höflichen Beifall auf. Da drehte sich Gade um, räusperte sich auf seine charakteristische Weise und sagte: „Ja, meine Herrschaften, diese Ouvertüre ist wohl beim ersten Anhören etwas schwer verständlich. Ich verlohne Sie aber: sie ist gut — und ich schlage vor, daß wir sie nochmals spielen. Dann werden Sie gewiß viel mehr davon haben.“ Gelacht, getan, und jetzt war des Beifalles kein Ende.

Der wärmste Ort der Erde

Der wärmste und der kälteste Ort der Erde sind für die Wissenschaft immer von größtem Interesse gewesen, obgleich niemand an beiden gern leben möchte. Aber merkwürdiger Weise hat man im Laufe der Zeit immer Orte gefunden, die „noch wärmer“ bzw. „noch kälter“ waren als die bis dahin bekannten Orte. Als wärmster Platz der Erde war lange Zeit hindurch ein Tal in Kalifornien, das sogenannte „Tal des Todes“ bekannt. Heute weiß man, daß der wärmste Ort der Erde wo anders liegt, und keineswegs in Gegenden, wo man ihn zuerst vermuten könnte, wie etwa in Indien oder am Roten Meer oder am Amazonasstrom. Der heißeste Ort der Welt ist das Tal von Luich in Iran. Es ist ein runder Talkessel, der von hohen Gebirgsmassiven umschlossen ist, die bis zu 4000 Meter Höhe aufsteigen. Die heißen Südwinde strömen in den Talkessel ein, fangen sich hier und entwickeln eine solche Hitze, daß man bei dem runden, eingeschlossenen Tal im wahren Sinne an einen brodelnden Kessel denken kann. Eine wissenschaftliche Expedition, die im Jahre 1935 in das Tal von Luich einbrang, hat wirklich der kleinen Ortschaft Anabadab eine Temperatur von 58 Grad im Schatten gemessen.

Selteres

Eine ältere Dame betritt das Geschäft für landwirtschaftliche Maschinen und sagt zu dem Verkäufer: „Ich hab' da vor einiger Zeit bei Ihnen eine Brutmaschine gekauft. Vor kurzem sind nun die Küken ausgeföhren, und denken Sie nur mal an, es war eins darunter, das hatte drei Beine.“ — Reint der Verkäufer: „Das darf eigentlich nicht vorkommen, anädige Frau. Vielleicht schickten Sie uns die Brutmaschine gelegentlich her, dann werden wir sie nochmal gründlich nachsehen.“

Immer gemächlich

Ein Bauer von den Hildern rühte im Gockhof seinen Stuhl zum Ofen, streckte sich aus und schmauchte behaglich sein Pfeifchen. Ein anderer Gast, ein Bauer vom Calmer Wald, leitete ihm Gesellschaft und unterhielt den von den Hildern so gut, daß dieser bald einschlief. Dabei kam sein Kopf dem Ofen zu nahe und alosierte. Der Bauer vom Schwarzwald rief ihn an und fragte: „Wie heißt Se denn?“ — Nach einigem Bekümmern erwiderte der Schlaftrunkene: „Schmälze.“ — „No, Schmälze, merket Sie denn net, daß Ihr Kopf brennt?“

Schert beim Kunsthändler

„Ich möchte gern ein Bild kaufen.“
„Sehr gern — haben Sie ihre Nettkarte mit?“

MARIA ZAMPA

Das schönste Mädchen von Sevilla

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Vernehandlungs-Berlag, Dr. Schneider, Göttingen bei München

16. Fortsetzung.

Isabella las.

„Ich freue mich, daß Alfonso wieder einmal bei uns sein wird. Ich glaube, es sind schon zwei Jahre her.“ Sie richtete ihre Augen auf Romero. „Sie werden bald meinen älteren Bruder kennenlernen. Er kommt aus Südamerika. Er ist fast nie in Spanien. Aber ich glaube, daß er diesmal nicht mehr fortgehen wird.“

Isabella hat recht“, sagte der Herzog mit Beziehung. Der Raum war von bedeutungsvollem Schweigen erfüllt. Das künstliche Dunkel des Zimmers schien plötzlich Schwingen zu empfangen. Wie die Vortragung des Schicksals legte es sich auf den Duque de Torre Hermosa, auf Isabella und Romero. . . . Mit einem Male drang durch die Rippen der heruntergelassenen Jalousien ein melodischer, zarter Vogelgeschrei. Der Raum war gebrochen. Romero erhob sich.

„Darf ich mich empfehlen, Hoheit“, sagte er, „der Oberst erwartet meinen Bericht.“

„Gut! Ich hoffe, daß er bei meiner Zusammenkunft mit General Jorge zugegen sein wird. Der Oberst wird Ihnen dann die weiteren Instruktionen erteilen. Ich erwarte viel von Ihnen, Leutnant Carbajal!“

Romero verbeugte sich vor Isabella. Ihre Finger legten sich kühl und glatt und feingliedrig in seine Hand. Als er das Zimmer verlassen hatte, küßte Isabella den Herzog auf die Wange.

„Ich will dich auch nicht länger aufhalten, Papa“, sagte sie.

Sie ging durch die Flucht der Räume in den Salon zurück, der als Atelier diente. Mit aufmerksamen Augen trat sie vor die Staffelei. Prägend und ernst betrachtete sie ihr Bild. Die stolze Haltung des kleinen Kopfes, das feine Oval des Gesichts, dessen kostbare Blässe. . . . Sie verneigte sich in den Blick ihrer samtischwarzen Augen,

die von den dichten Wimpernfransen geheimnisvoll umschattet waren. . . . In der Form des Wundes, der wie eine Rosenknospe glühte, und sie verfolgte aufmerksam die Linien ihres Körpers. Mit kalter Ehrfurcht erfaßte sie jede Einzelheit ihrer Schönheit.

Plötzlich schnürte heimtückische Angst ihr die Kehle zu. Wenn sie trotz ihrer äußeren Vorzüge nicht umstände wäre, Liebe zu erwecken? Bei ihm, der sie in ihr eigenes Herz gebrannt hatte!

Isabellas Hände hielten krampfhaft den Rahmen der Staffelei. Der Sturm ihrer widerstrebenden Gefühle drohte sie umzuwerfen. Zweifel. . . . Liebe. . . . Hochmut. . . . Sehnsucht. . . . Furcht und Hoffnung drangen in die Bezirke ihrer seelischen Unnahbarkeit. Sie verjagten sie in einen Zustand der Entzücktheit. Wie hypnotisiert setzte sie sich in den hohen Sessel. Mit geschlossenen Augen überdachte sie, wie ihre Liebe zu Romero Carbajal entstanden war.

Sie konnte ihn vielleicht ein halbes Jahr. Als er ihr vorgestellt wurde, hatte er ihr gleich ausnehmend gut gefallen. Seine Gestalt, sein Gesicht, auf dem sich Schwärmererei und Kühnheit mischten, seine Ritterlichkeit, die von keinem Aristokraten übertriffen werden konnte. Sie verbergte den Eindruck, den er ihr gemacht hatte. Nicht aus dem Grund, weil sie damit rechnete, einen Mann ihrer eigenen Sphäre heiraten zu müssen, sondern weil sie selbst es so wollte. Sie träumte sogar davon, Königin zu werden. Aber je öfter sie ihn sah, desto mehr wollte der Boden ihrer Grundfüße. Beim Gedanken an eine konventionelle Ehe begann sie Abscheu zu empfinden. Sie beschäftigte sich mit phantastischen Möglichkeiten.

Imar hatte nichts ihr verraten, daß Carbajal sie liebte. Doch schrieb sie seine tadellose Zurückhaltung dem Unstand zu, daß er sich seines bescheldenen Ranges und bürgerlichen Namens bewußt war. Wenn sie ihn ihre Gefühle ahnen ließe, würde er es erst wagen, seine Augen zu ihr zu erheben, meinte sie. Vor Tagen, die nächtliche Stunde im Garten, hatte ihr diese seltsamste Liebeszeugung verschafft. Die Erinnerung daran zauberte ein Lächeln auf ihr Gesicht. Wie ungeschickt er sie ausgefragt hatte! Indem er von seinem unbedeutenden kleinen Freund sprach, hoffte er sicher zu erfahren, ob ein Mann ohne Titel und Krone für sie überhaupt zählte. Und sie hatte ihm Lord Edgar und England serviert. . . . weil es in ihrer Absicht lag, seine Eifersucht aufzustacheln. . . . weil sie brennend wünschte, er bekäme den Mut, ihr sein Herz zu offenbaren.

Was sie vorher erlauscht hatte, schien diesen Augenblick in greifbare Nähe zu rücken. Ihre Wünsche formten sich zu Bildern. Sie sah Romero Carbajal vor sich. . . . Ruhmbedeckt, in den kommenden Tagen der Befreiung! Zu höherem Rang aufgerückt, vielleicht vom König geädelt. Ein Hoffnungsstrahl von blendender Leuchtkraft erfüllte sie.

Sie barg das Gesicht in ihren Händen.

Eine halbe Stunde früher, als Dolores es angegeben hatte, war Romero schon auf der Plaza, wo der Omnibus nach San Roque abging. Vorläufig war von ihm noch nichts zu sehen. Die Sonne stürzte mit der Kraft des frühen Nachmittags herab. In der Nähe grünte eine Anlage. Romero ging hin und setzte sich auf eine Bank. Von hier konnte er die Haltestelle gut übersehen und auch die Straße, von der Dolores kommen mußte. Er wartete mit gieriger Unablässigkeit hinüber.

In zwanzig, vielleicht schon in zehn Minuten sollte er sie sehen. . . . Es waren viele Tage vergangen, da er ge glaubt hatte, es würde überhaupt nicht mehr geschehen. Er hatte diese Tage überlebt. Und jetzt war ihm, als könnte er die wenigen Minuten bis zu ihrem Erscheinen nicht mehr ertragen.

Da schwankte der Omnibus heran. Nun mußte sie bald kommen! Um diese Zeit war die Plaza San Fernando leicht zu übersehen. Sie war hauptsächlich von Wärmern belebt, die nach dem Mittagessen ihre Stammcafés aufsuchten.

Plötzlich hämmerte sein Herz laut gegen die Rippen. Sie kam. Er erkannte sie an ihrem gemessenen und schwingenden Gang schon von weitem. In diesem Augenblick verwandelten sich die gefährvollen Sehnsüchte seines Blutes in wunschloses Glück.

Dolores wuß nicht das leiseste Erkennungszeichen. Mit gefentkten Augen rief sie in den Omnibus ein. Inzwischen hatten sich schon Fahrgäste eingefunden. Bauern in verblähten Alpshosen, Männer mit großen, schief aufgesetzten andalusischen Hüten, Frauen aus der Stadt und vom Land, Kinder, zwei Priester. Sie sahen, der spanischen Etikette gemäß, ziemlich nach Geschlechtern getrennt. Dolores nahm einen Platz auf der rechten Seite ein. Und Romero eroberte einen der linken Lucreie. Nichts trennte sie, als der schmale Gang für den Schaffner.

(Fortsetzung folgt.)

